

# Sozialdemokrat

## Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Redaktion und Verwaltung: Prag II., Dvůrského nám. 22. Einzelpreis 70 Heller. Preisbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich 18,- Kč, Zeitung 6700, nachts 6797. Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Prag, vierstündlich 48—Kč, halbjährlich 96—Kč, ganzjährig 192—Kč. Für Deutschland 18,- Mk. Postpartassalento 67644. Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

### Die Bündnispolitik der Tschechoslowakei.

Im englischen Unterhause erklärte gestern Lord Curzon zum tschechisch-polnischen Abkommen, als er über den Böhmerbund und die kleine Entente sprach: Seiner Ueberzeugung nach wäre die beste Methode zur Wiederherstellung des Friedenslebens, wenn an Stelle von Aktionen einzelner Nationen internationale Aktionen, ein enges Einvernehmen und gegenseitiges Zusammenwirken der Völker der Welt träte. Falls das neue tschechoslowakisch-polnische Abkommen eine Erweiterung dieses Systems bedeute, würde es in Großbritannien natürlich ohne weiteres begrüßt werden. Die wörtlichen Worte enthalten ein starkes Munterbunt von Nichtigem und verhängnisvoll Falschem. Wenn wirklich einmal an Stelle von Aktionen einzelner Mächte internationale Aktionen treten wollten, so würde damit gewiß in den Beziehungen der Völker zu einander eine neue und gesunde Epoche beginnen. Aber ihr Anbruch wird durch Verbände wie „Große“ und „Kleine Entente“, durch Uebereinkommen von der Art des jüngsten Tschechisch-Polnischen und durch dergleichen Maßnahmen mehr nicht beschleunigt, sondern gehemmt, wenn nicht überhaupt verhindert. Denn in ihnen marschieren, vom modernen „demokratischen“ Gewand nur notdürftig umhüllt, die verstaubte Ideologie vom „europäischen Gleichgewicht“ nochmals über die Böhmerbünde, die vom Jahrhundert 1814 aus der Taufe gehobene „Heilige Allianz“ unfehligen Angebens feiert hier ihre traurige Wiederauferstehung. Wie damals, so gibt auch heute der Vorwurf einer Gleichgewichtsstörung, den so wie and, allerorts zu „intervenieren“, und so wie im Vormärz künftige Zusammenfassung der Welt zu Staatenbünden auch jetzt auf ein unheilswangeres gegenseitiges Sichbeobachten hinaus. Und die Vorkriegszeit mit ihrem Drei- und ihrem Zweibund lehren zur Genüge, daß das Mißtrauen nicht beim gegnerischen Verband haltmacht, sondern sich auch gegen den engeren Atmosphere wendet und daß aus all dem eine Atmosphäre des Unbehagens, der Drohung, der offen und der heimlich betriebenen Missetaten hervorkommt. Die Interessen des einen „Verbündeten“ zwingen den anderen, jeden Augenblick mit dem Säbel zu rasseln, und eines Tages steht er gar, wie Deutschland gelegentlich der Annerionskriege und des Mordes von Sarajevo, vor der furchtbaren Notwendigkeit, über fremden Auftrag loszuschlagen.

Im keimhaften Ansatz hat die Tschechoslowakei trotz ihres kurzen Bestandes schon alle diese Gefahren der Bündnis- und Gleichgewichtspolitik erlebt und in jedem Augenblick können sie sich zu einer regelrechten Katastrophe auswachsen. Einmal ist die Republik Mitalieb, führendes Mitglied der „Kleinen Entente“. Der Bund trägt, seinen Zielen nach, unbestreitbar einen Panuslofj und ist als politisches Werkzeug von nicht zu überbietender Unverfälschtheit. Was die doppeltschlächtigen Ziele anlangt, soll und muß die Kleine Entente einmal die Wiedereinsetzung der Habsburger verhindern, weil mit deren erfolgreicher Durchführung der Bestand der kleinen Entente in Frage gestellt wäre. Und neben dieser, historisch genommen, fortschrittlichen Tendenz steht, um den Panuslofj vollkommen zu machen, die erreaktionäre, von der großen Entente angeklonnene Wendung gegen Sowjet-Rußland. Wie wenig die kleine Entente als Instrument der Politik taugt, hat die mühsam überhandene

### Ultimatum der Bergarbeiter an die Grubenbesitzer.

Das tschechische Preßbüro meldet nach einer tendenziösen Wiedergabe der Vorgeschichte der Bergarbeiterkrise folgendes: Die Generalversammlung aller Betriebsräte begann heute nach 12 Uhr mittags. Nach dreistündiger Beratung wurde beschlossen: Die Unternehmer haben die Krise im Mähr.-Ostauer Revier verschuldet und die Arbeiter stimmen der erschöpften Arbeitsleistung nicht zu. Es wurde die Forderung gestellt den Arbeitsvertrag vom November 1920 bis zum Abschluß eines neuen Kollektivvertrages zu verlängern. Die Unternehmer müssen bis 19. November l. J. einen annehmbaren neuen Vertragsentwurf vorlegen.

Falls sie diese Forderung ablehnen sollten oder der Vertragsentwurf nicht befriedigend wäre, werden die Arbeiter am 21. November l. J. 12 Uhr mittags die Arbeit einstellen.

Vorläufig ist im Revier überall Ruhe und an allen Betrieben wird normal gearbeitet. Die Rundmachungen über die Reduktion der Lohndörhöne für November wurde auf den Schächten affiziert. Da die Auszahlung erst in vier Wochen stattfindet, glaubt man, daß die Krise nicht vor dem 1. Dezember aktuell werden wird.

### Der Anschlag des reichsdeutschen Großkapitals auf die Eisenbahnen.

Verlin, 12. November. (Drahtbericht des „Sozialdemokrat“). Der Reichskanzler empfing gestern die Führer der beiden Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Zentrums, deren Meinungen über das Angebot der Industriellen wesentlich voneinander abwichen. Während das Zentrum von einer Ablehnung der Bedingungen ohne weiteres obriet und die Fortsetzung der Verhandlung mit den Industriellen empfahl, hielten die Sozialdemokraten die Bedingungen der Industrie kaum für erweiterungsfähig. Nach ihrer Auffassung bedeuten sie im Grunde genommen, daß das Großkapital als Entgelt dafür, daß es die Kredithilfe gewährt, die eigentliche wirtschaftliche und politische Herrschaft über das ganze Reich verlangt. Der

Verlauf der Reichseisenbahnen an eine private Gesellschaft — möge ihr auch welche Form immer gegeben werden — sei undiskutierbar. Man dürfe nicht übersehen, daß die Reichseisenbahn nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine politische Bedeutung haben und daß sie das wichtigste Bindemittel sei, das die einzelnen Teile des Reiches zusammenhält. Dieser in Zahlen gar nicht ausdrückbare und unschätzbare Wert ginge verloren, wenn das Reich die Verfügung über die Eisenbahnen aus der Hand gäbe. — Außer den Parteiführern wurden auch die Vertreter der freien und der christlichen Gewerkschaften empfangen. Ihre Auffassung deckt sich mit denen der ihnen politisch nahestehenden Parteien.

ungarische Krise gezeitet. Nicht nur, daß sie den entschiedenen Widerwillen der großen Entente bewies, ihrem getreuen Handlanger zu helfen, und das bis zu einem Grade, der nach Durchkreuzung aller tschechisch-serbischen Aktionen ausschaut; sondern sie zeigte auch, daß Rumänien, ähnlich wie Italien im einstigen Dreibund, bloß formell mitgehe, tatsächlich aber für sich nach der ungarischen Krone im Trüben fische. So wenig aber das Bündnis praktisch erzielt hat, so geeignet ist es, uns in die Abendteure eines Verbündeten mit hineinzuziehen. Eben spielen die Südslaven in Albanien. Sie spielten mit dem Feuer, organisierten nach Hortns lodendem Vorbild Bänden, über welche die Regierung keine Macht hat“, tragen sich mit der Absicht, eine militärische Gegenregierung der Wirtdien offiziell anzuerkennen, kurz sie tun alles, um die Situation zu einem gewalttätigen Eingriff reif zu machen. Weber die Volschasterkonferenz, welche sich sofort beiecht hat, die Grenzen Albanien festzusetzen, noch im besonderen Italien wird eine Extratour der Südslaven dulden Konfliktmöglichkeiten liegen also in der Luft, und die Tschechoslowakei kann gewärtigen, ihrem Bundesgenossen zu liebe in die peinlichsten Situationen zu geraten. Und das Albanien wegen, welches unseren Interessen so fern liegt wie China oder Australien.

In dem sich Polen durch das Abkommen Stirmunt-Venesch locker der kleinen Entente angliedert, wachsen natürlich die Konfliktgefahren um so viele Möglichkeiten, als Polen Gegner hat. Und deren gibt es bekanntlich nicht wenige. Polen hat sich, seinen ureigensten Interessen zuwider, nicht mit, sondern gegen Deutschland und Rußland ausgebaut und durch das Abkommen wird nun die Tschechoslowakei auf derselben Linie festgehalten. Statt daß, wie es die natürlichen Voraussetzungen der Republik verlangen würden, die bei ihrer Entstehung maßgeblichen, doch wirt-

schaftlichen verhängnisvollen allslawischen Tendenzen verschwänden, treten sie durch den jüngsten Vertrag nur noch herausfordernder in den Vordergrund. Der trügerische Berlin als heimliche Genossen Ungarns zu wissen, und die reinliche Krämerhoffnung in Oberschlesien als Schiedsrichter zwischen Polen und Deutschen den reichsten Gewinn einzuharmonisieren, entfremden unseren Ringumbrand und verewigen zugleich, statt ihn abzubauen, den nationalen Streit im Innern. Nicht genug daran, sät sich durch den Vertrag mit Polen die Tschechoslowakei dem Meer der Feinde Rußlands noch inniger an. Die Entzremdung zwischen der großen und der kleinen Entente dürfte da von den Nachfolgerstaaten nur Rumänien an Rußland sät, der Hoffnung Raum geben, daß die anbesohlene Gegnerschaft gegen Rußland bald ein Ende nehmen werde. Damit ist es nun bis auf weiteres vorbei. Die beiden Großstaaten der künftigen kleinen Entente, Rumänien und Polen werden die Tschechoslowakei ins Schlepptau ihrer bolschewikfeindlichen Politik nehmen, als „maßlose Neutrale“ sollen die Arbeiter dieses Staates gezwungen werden, Mutation gegen ihre russischen Brüder zu erzeugen und zu verkrachten. In diesem Vertragspunkte liegt für die Arbeiterschaft wie für Rußland eine furchtbare Drohung, er drängt mit Elementarwut das Abkommen aus der Bahn eines Defensives in die eines Offensivbündnisses. Dr. O. Frankenberg, der im gestrigen „Volk“ für einen Krieg gegen die Bolschewiki und gegen den „deutschen Urfeind“ warb, braucht seinen blutrünstigen Herzen keine Gewalt anzutun. Die Bündnispolitik der Tschechoslowakei nähert uns, wie er es so sehr herzlich wünscht, nicht dem Frieden, sondern Tagen der politischen Hochspannung und eines aus dem Zukunftsdunkel herüberdrehenden entschlichen Krieges.

### Ungarische Politik und englische Geschäfte.

Von ungarischer Seite erhalten wir folgende Mitteilung:

Wie wohl noch erinnerlich, genossen Dorthy samt seinen Schandregierungen und Terrorbänden lange Zeit das besondere Wohlwollen Frankreichs. Es war das zu jenen Zeiten, da noch Paleologue Direktor im auswärtigen Amt in Paris war und als solcher die Politik des Quai d'Orsay ganz nach Gutdünken leitete. Alle Welt zerbrach sich damals den Kopf, was denn die französische Regierung veranlaßt, die Mordbänder der Dorthybanden zu beden und die Unterwürigkeit der ungarischen Feudalherren zu dulden, die, wie vor und während des Krieges auch jetzt noch mit den deutschen Junkern engli liliert sind. Man suggerierte Herrn Paleologue und seinen Minister- und Vordermännern allerlei weitreichende Pläne, bis sich endlich herausstellte, daß hinter dieser ganzen Politik nichts anderes steckte, als ein wohl riesengroßes, aber darum nicht minder ganz gemeines Niespannam.

Die ungarische Regierung plante damals die Bildung eines großen französischen Konzerns, dem nicht bloß alle ungarischen Staatsbahnen verpachtet worden wären, sondern auch sämtliche staatlichen Industriebetriebe entweder verkauft oder verpachtet worden wären. Um aber diesem Geschäfte einen halbwegs ungarischen Charakter zu geben, wurde die ungarische Kreditbank — bekanntlich die ungarische Rothschildbank — die über eine große Reihe von Industriebetrieben und affizierten Banken verfügt, in den Konzern mit einbezogen. Offenlich erschien am Plane als Macher dieses Konzerns, das eine Art Pachtgesellschaft für Ungarn gewesen wäre, der bekannte französische Kanonensabrikant Schneider-Crestezot, hinter den Kulissen war die treibende Pariser Kraft für das Geschäft, das unentwegt habsburgisch gesinnte Pariser Haus Rothschild, und als Präsident des Konzerns war niemand anderer in Aussicht genommen, als — Herr Paleologue. Als dies bekannt wurde, verstand sofort alle Welt die ungarische Politik des Herrn Paleologue. Da all dies aber zu früh bekannt wurde, kam Herr Paleologue über dieses Panama zum Sturze, risk das Panama mit sich und aus dem Riesengeschäfte wurde nichts.

Seit jener Zeit schreibt man jede Unterstützung der ungarischen Feudalherren und Dorthybanden auf Frankreichs Schuldkonto. So auch jüngst wieder, als die große Entente den Dorthy mit samt seinen feudalen Helfershelfer aus der Patsche zog, in die sie durch das Bürgerlandabenteuer und den Karpatisch geraten waren. Doch diese Meinung ist irrig. Diesemal ist nicht Frankreich, sondern England der Schuzpatron der Budapest Terroristen, und wenn die kleine Entente sich mit einem bloßen Scheinerfolg zufrieden geben mußte, die Demokratie Mitteleuropas aber eine neuerliche schwere Niederlage erlitten, so ist hieran einzig und allein Lloyd George schuld, der ja jetzt schon ganz offen zum Rückzug vor der feudalen Störferrie und Nordbände in Budapest auffordert, weil sie sonst rabiat werden könnten. Da die Unglücklichkeit sonst nicht Lloyd Georges Art ist, muß man sich wohl schon nach einer anderen Erklärung umschauen. Sehr weit muß man nach derselben nicht suchen. Wieder steckt dahinter nur ein Panama, ein riesengroßes zwar, aber darum nicht minder gemeines. Als das Geschäft mit den Franzosen in die Brüche ging, suchten die Budapest Feudalherren nach einem englischen Finanzkonsortium mit Hilfe dessen sie ihre Politik den Schuz Englands gewinnen könnten. Und das ist ihnen gelungen. Die ganze Sache wird sowohl in Budapest, wie in

# Die Washingtoner Konferenz.

## Die Eröffnung.

Washington, 12. November. (Wolff.) Präsident Harding hat heute vormittags in der Continental Memorial Hall die Konferenz über die Abrüstung eröffnet. Er erinnerte an die verschiedenen Bedenkstage, die die alliierten Regierungen gemeinsam an den großen Krieg, an dem sie teilgenommen hatten, um die gemeinsame Sache zu verteidigen. Die Pflicht der Konferenz sei, die Hoffnungen und Wünsche der Brüderlichkeit, die sich gerade aus dem großen Kriege ergeben hätten, zu verstärken. Die Welt drohe unter dem Gewichte ihrer Schulden zusammenzubrechen. Es sei notwendig, daß man die Lasten von ihren Schultern nehme. Alle Länder, die eine wirkliche Beschränkung der Bewaffnung wünschen, verlangten, daß die Kriege außerhalb des Gesetzes gestellt werden. Wir argwöhnen in niemandem einen Feind. Wir wünschen, uns mit Ihnen an eine Tafel zu setzen mit dem guten Willen und mit der Hoffnung auf ein internationales Verstehen. Kein notwendiger Stolz darf verlegt oder gedemütigt werden, keine Nationalität soll untergehen. Deshalb müssen wir alle zusammen handeln, damit die Ursachen und Beforgnisse beseitigt würden. Selbst wenn man von den edelsten Gefühlen abstrahiere und wenn man sich bemüht, der kalten und harten Realität der Tatsachen ins Auge zu sehen, muß man zugestehen, daß die übertriebenen Aufgaben, die das Rennen um die Bewaffnung verursachen, notwendigweise dazu zwingen, die Rüstungen herabzusetzen. Wir haben uns, fuhr Präsident Harding fort, hier vereinigt mit dem Mandate, die Lasten der Regierungen zu vermindern und endlich eine bessere Ordnung aufzurichten, die der Welt ihre Ruhe geben wird. Die Beschlüsse der Versammlung werden einen unvergleichlichen Einfluß auf die Zukunft der ganzen Welt ausüben. Die gegenwärtige Versammlung ist eine Versammlung von Nationen, die von den vier Hauptpunkten der Erde herbeigekommen sind und die die Menschheit wieder ins Gleichgewicht zu bringen suchen. Der Aufruf hierzu kommt nicht allein von den Vereinigten Staaten, sondern von der ganzen Welt, denn die von dem Kriege heimgesuchte Menschheit hat einen dauerhaften Frieden nötig. Freiheit und Gerechtigkeit können nicht eine ohne die andere bestehen. Sie sind ein unantastbares Eigentum aller Völker, die sich rüsten, um sie zu verteidigen oder sie

abzuleugnen, während doch der gesunde Menschenverstand ihre allgemeine Anerkennung verlangt. Die Menschheit, welche durch die zügellose Zerstörung erschüttert wurde, muß die Ursachen dieser Zerstörungen verringern, indem sie an die durch den Krieg verursachten Kosten und an die fortlaufenden Rüstungskosten denkt, was übrigens alle Leute mit gesundem Menschenverstand wünschen. Millionen wünschen, daß ihre Staatsmänner die für die Zerstörung gemachten Ausgaben in solche für den Wiederaufbau umwandeln, und zwar in noch größerer Höhe für die augenblicklich Lebenden und für die, die nach uns kommen. Die verschiedenen Bedürfnisse und die besondere Lage müssen anerkannt werden, aber man muß gemeinsam handeln, um die Ursachen der Befürchtungen zum Verschwinden zu bringen.

## Das Programm.

Washington, 11. November. (Sch. P. B.) Auf dem Arbeitsprogramm der Abrüstungskonferenz steht als erster Punkt der Tagesordnung die Abrüstung zur See. Um eine Regelung der Fragen des Fernen Ostens herbeizuführen, wird Amerika vorschlagen: a) Die Jungänge nach Sibrien, die gegenwärtig von Japan blockiert werden, sollen freigegeben werden; b) Die ostchinesischen Eisenbahnen sollen internationalisiert und neutralisiert werden; c) Ein finanzielles Konsortium soll gegründet werden als wirksamstes Mittel für die Durchführung einer internationalen Aktion. Die Mandchurie und die Mongolei sollen in diese Aktion mit einbezogen werden; d) Japan wird seine Rechte auf die südmanchurische Eisenbahn behalten und seinen Postvertrag für die Insel Liaotung im Jahre 1923 erneuern; e) Alle öffentlichen chinesischen Entleihen, sowohl Staats- wie Provinzialentleihen, sollen durch Vermittlung eines Konsortiums zur Ausgabe gelangen; f) Allen Privatunternehmungen soll die Gleichheit der Rechte zurkannt werden; g) Alle Prioritätsbestimmungen und Exklusivitätsrechte, die irgend einer Macht eine Art Monopol erteilen, sollen in Zukunft ausgeschlossen sein; h) Die Konferenz über die Frage des Stillen Ozeans wird sich mit drei den Fernen Osten betreffenden Fragen befassen und zwar: 1. Chinesische Angelegenheiten; 2. Sibirische Angelegenheiten; 3. Zuteilung der Mandate über gewisse Gebiete.

wischen ökonomischer Notwendigkeit und politischer Herrschaftsform zu lösen, ehe er in furchtbarer Explosion alle Errungenschaften der Revolution vernichtet.

Und damit erfüllen wir zugleich auch unsere Pflicht gegenüber dem internationalen Proletariat. Die kommunistische Ideologie der russischen Revolution hat breiten Proletariatsmassen aller Länder ihren wirklichen ökonomischen und sozialen Inhalt, den Inhalt einer bürgerlichen Revolution, verdeckt. Dieser Irrtum hat in allen Ländern das Proletariat gespalten, in vielen Ländern breite Proletariatschichten auf gefährliche Irrwege verlockt. Wir müssen hinter dem Schein der kommunistischen Ideologie die Realität der bürgerlichen Revolution aufdecken, um das Proletariat von diesem irreführenden Mißverständnis zu befreien. Denn die Methoden der plebejisch-diktatorischen Entwicklungsphase einer bürgerlichen Revolution können nicht die Methoden der proletarischen, der sozialistischen Revolution sein.

## Für die Notleidenden in Rußland.

### Die Hilfsaktion des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes.

Noch haben nicht alle Landeszentralen, welche dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen sind, an diesen ihren Bericht über den Stand der Hilfsaktion erstattet. Aber die Mitteilungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes geben jetzt schon eine Uebersicht über die Verwendung der gesammelten Geldsummen. Der Vorstand des Gewerkschaftsbundes hat in seiner Sitzung in Genf am 22. und 23. Oktober nach Entgegennahme des Berichtes, den der Sekretär des Gewerkschaftsbüros Edo Fimmen erstattete, die bis jetzt getroffenen vorbereitenden Maßnahmen und die fernere Ausgestaltung und Organisierung der Aktion eingehend besprochen. Zunächst wurde das von Rinnern mit den Vertretern der russischen Regierung in Berlin abgeschlossene Uebereinkommen ratifiziert.

Nach diesem Uebereinkommen errichtet der Internationale Gewerkschaftsbund (im folgenden J. G. B. bezeichnet) in Rußland seine Vertretung, um der notleidenden russischen Bevölkerung Lebensmittel, Medikamente und Kleidungsstücke zu liefern. Die Zentrale befindet sich in Petersburg. Die Sowietregierung gewährt den Mitarbeitern des J. G. B. in ihrer Tätigkeit in Rußland denselben Schutz, wie den Mitarbeitern der anderen Hilfsaktionen. Die vom J. G. B. nach Rußland gesandten Lebensmittel, Medikamente und Bedarfsgegenstände werden zoll- und abgabenfrei hereingelassen und unentgeltlich und vorgzugsweise auf allen Eisenbahn-, Wasser- und sonstigen Kommunikationswegen befördert. Die Mitarbeiter des J. G. B. in Rußland müssen sich jeder politischen Tätigkeit enthalten.

Der J. G. B. hat das Recht zur unentgeltlichen Benützung der Post- und Telegrafenverbindungen, alle seine Güter und Gegenstände bilden sein unantastbares Eigentum.

In der Genfer Sitzung wurde ferner die Errichtung eines Büros in Petersburg beschlossen, von dem aus die ganze Hilfsaktion in Rußland von Vertretern des J. G. B. geleitet und kontrolliert werden soll. In einer von der russischen Regierung noch näher zu bestimmenden Stadt soll sofort ein Kinderheim gegründet werden, das tausend Kinder auf Kosten des J. G. B. versorgen wird. Später sollen noch zwei andere Kinderheime geschaffen werden. Zum Schluß beschloß der Vorstand, die Hilfsaktion mit aller Energie fortzusetzen und die Gewerkschaften aller Länder nochmals in einem kräftigen Aufruf auszufordern, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund zu Gunsten Rußlands eingeleitete Hilfsaktion im weitesten Maße zu unterstützen. — Bemerkenswert ist, daß der J. G. B. in Deutschland gekaufte Me-

London äußerst geheimnisvoll gehandelt, nach weiß man nicht wer die Führer des englischen Finanzkonfortiums sind, und unbekannt ist noch, um welche Geschäfte es sich handelt; doch sicher ist es, daß bei der ganzen Sache Lord Newton, dieser alte Hochtorn und Freund der ungarischen Feudalherren seine Hand im Spiele hat, und nicht minder sicher ist es, daß dieses Finanzkonfortium, die ganze auf Ungarn bezügliche Politik Lloyd George dirigiert. Dieses Finanzkonfortium hat Lloyd George veranlaßt, den arg kompromittierten Mr. Hobler, der eben von Budapest abberufen war, wiederum dorthin als Gesandten zu ernennen, dieses Finanzkonfortium hat die englische Regierung dazu gebracht, den Horstyschen Nordbänden beim Einzug in Baranba und beim Aufstand im Burgenland, hilfsreich und aufmunternd zur Seite zu stehen, dieses Finanzkonfortium war es, das Lloyd George veranlaßte, sich den Plänen der kleinen Entente bezüglich Feudalmagyariens hindernd in den Weg zu stellen, und dieses Finanzkonfortium hat schließlich Lloyd George das Gruseln gelehrt vor der Kriegswütigkeit der Horstysbänden. Jetzt kann man nur neugierig sein, wie lange die Freundschaft zwischen den magyarschen Feudalmagnaten und den englischen Finanzmagnaten dauern wird denn am aller sichersten ist doch das: das ganze Geschäft ruht auf gegenseitigen Betrug aus. Und da können wir uns auf die magyarschen Feudalmagnaten verlassen. Sie werden die Engländer betrügen. Denn wie sagt der berühmte Eisenbahnkönig der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, Straussberg: Der Ungar verkauft sein Vaterland, aber er liefert es nicht. Und daran halten sich auch die heutigen Feudalmagnaten. Sie verkaufen ihren König, ihr Vaterland und was sonst noch ihnen bezahlt wird, aber sie liefern nicht.

## Der neue Kurs in Sowjetrußland.

In der Wiener „Arbeiterzeitung“ erscheint gegenwärtig eine Artikelserie unter obigem Titel, in welcher in instruktiver Weise die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Sowjetrußlands im vierten Jahre des neuen Regimes dargestellt wird. Um diese eingehende Darstellung in den weitesten Kreisen der Arbeiterschaft zu vermitteln, wird die Aufsatzreihe demnächst in einer Broschüre im Verlage der Buchhandlung „Freiheit“ in Teplitz erscheinen. Wir wollen aus den Ausführungen die Schlussfolgerungen wiedergeben, welche die Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung Sowjetrußlands erörtert:

Es ist denkbar, daß die in Rußland herrschende Partei selbst, die geschichtliche Notwendigkeit erkennend, ihre Diktatur allmählich friedlich abbaut, indem sie immer weitere Kreise der russischen Gesellschaft zur Teilnahme an der Macht heranzieht, indem sie die Fesseln, in die der Terror die Gesellschaft schlägt, lockert, indem sie jene Rechtsbürgschaften für die Unantastbarkeit der Person und des Eigentums wiederherstellt, ohne die kein bürgerlicher Staat, keine kapitalistische Wirtschaft bestehen können. Auch in diesem Falle könnte das schließliche Ergebnis der Revolution nichts anderes sein als eine bürgerliche Demokratie. Aber in diesem Falle könnte doch ein großer Teil der russischen Industrie nationalisiert bleiben, könnte sich das Proletariat wesentliche soziale Errungenschaften der Revolution erhalten und könnten wesentliche Elemente der Sowjetverfassung in die entstehende Demokratie übergehen. Die russische Demokratie würde so wesentliche keimkräftige Elemente einer sozialistischen Weiterentwicklung

enthalten. Rußland würde eine Stütze der proletarisch-demokratischen Entwicklung in aller Welt bleiben.

Wenn sich aber der russische Volkswille an seine Alleinherrschaft klammert, wenn er sich nicht rechtzeitig zu friedlichem Umbau des Sowjetregimes entschließt, dann wird auch sein „neuer Kurs“ an den Schranken, die die Diktatur dem Kapitalimport setzt, scheitern. Dann geht Rußland einer Wirtschaftskatastrophe entgegen, in der hungernde, verzweifelte Volksmassen die Diktatur stürzen werden. Aus dem Chaos, das der Diktatur Erde sein wird, wird dann die blutige Konterrevolution hervorgehen, die nicht nur die russischen Arbeiter aller revolutionären Errungenschaften berauben, sondern auch der internationalen Konterrevolution starken Antrieb und mächtige Stütze geben wird.

Es ist das Lebensinteresse des russischen, des internationalen Proletariats, daß die unvermeidliche Liquidation der Diktatur nicht durch den gewaltsamen Sturz des Sowjetregimes vollzogen werde. (Deswegen hat sich die deutsche

Arbeiterschaft in der Tscheschoslowakei auch an der internationalen Sammlungsaktion für das hungernde Rußland beteiligt. D. Red.)

Aber unsere Solidarität mit der großen russischen Revolution erlegt uns noch eine andere Pflicht auf: die Pflicht, mit allen geistigen Waffen, über die wir verfügen, diejenigen Kräfte innerhalb der russischen Revolution zu unterstützen, die die Sowjetregierung zu jener zeitigen freiwilligen Liquidation drängen, durch die allein ihr gewaltsamer Sturz verhütet werden kann. Mögen die Kommunisten jeden einen Verräter scheitern, der mit den Waffen der Marx'schen Geschichtsanalyse den Sinn der russischen Tragödie zu erforschen bemüht ist! Mögen sie sich auch jetzt noch kindlich-gläubig an die „Phrasen und Erblindungen“ klammern, die die Realität der französischen Revolution schon zerrissen hat! Wir glauben der russischen Revolution einen besseren Dienst zu erweisen, wenn wir ihr so eindringlich, als wir es vermögen, raten, den dem „neuen Kurs“ innewohnenden Widerspruch zwischen Realität und Illusion,

## Feuilleton. Der Kapitalist.

Von Bernhard Shaw.  
... Mein Vater war ein schlauer, energischer und ehrgeiziger Baumwollhändler. Eines Tages begann er selbst zu fabrizieren, indem er eine Fabrik und etwas Rohbaumwolle kaufte. Als er anfing, gab es viele Männer in Manchester, die auch gerne auf diese Art gearbeitet hätten. Aber sie besaßen keine Fabrik, um darin zu arbeiten, keine Maschinen, um damit zu arbeiten, keine Rohbaumwolle, um daran zu arbeiten, einfach, weil alle diese unentbehrlichen Produktionsmittel sich schon in festem Besitz befanden. So fanden sie da mit leeren Magen, zitternden Gliedern und hungrigen Frauen und Kindern in einem Land, das sie ihr eigenes Vaterland nannten, in dem aber jeder freien Boden, jede mögliche Nahrungsquelle fest verschlossen im Besitz anderer war und von bewaffneten Soldaten und Polizisten bewacht wurde. In dieser hilflosen Lage waren die neuen Teufel dann gezwungen, um Zulatz zu der Fabrik und zu der Rohbaumwolle zu bitten und mit allem zufrieden zu sein, wenn sie nur ihr Leben fristen konnten. Mein Vater bot

ihnen die Benutzung seiner Fabrik, seiner Maschinen und seiner Rohbaumwolle unter folgenden Bedingungen an: sie mußten lange und schwer arbeiten, von früh bis spät, und seiner Rohbaumwolle neuen Wert hinzufügen, indem sie sie verwebten. Aus diesem so von ihnen geschaffenen Mehrwert mußten sie ihn entschädigen für das, was er ihnen lieferte: nämlich Miete, Obdach, Gas, Wasser, Maschinen, Rohbaumwolle und alles andere, und sie mußten ihn für seine eigenen Dienste als Direktor, Leiter und Kaufmann bezahlen. Soweit verlangte er nichts, als was ihm gerade gebührte. Aber nachdem dies alles bezahlt war, blieb noch ein Betrag, den sie nur ihrer Arbeit verdankten. „Von allen diesen“, sagte mein Vater, „soll ihr gerade genug bekommen, damit ihr nicht verhungert, und den Rest gebt ihr mir als Gehalt, weil ich es so gut verstehe, Geld anzusammeln. Das ist das Geschäft, wie ich es vorziehe. Es ist nach meiner Meinung angemessen und darauf berechnet, sparsame Gewohnheiten bei euch herbeizuführen. Wenn ihr es nicht in dem Richte seht, könnt ihr euch selbst eine Fabrik und Rohbaumwolle anschaffen. Meine braucht ihr nicht zu benutzen.“ In anderen Worten, sie konnten zum Teufel gehen und verhungern, denn alle andern Fabriken

waren im Besitz von Männern, die keine besseren Bedingungen anboten. Die Leute in Manchester ertrugen aber das Verhungern nicht, und sie konnten auch nicht sehen wie ihre Kinder verhungerten, so nahmen sie also seine Bedingungen an und gingen in die Fabrik. Die Bedingungen, weißt du, waren von der Art, daß sie nicht, wie er, sich Geld zurücklegen konnten. So schufen sie einen großen Reichtum und lebten sehr armlich, so daß der Ueberfluß, den sie für nichts meinem Vater gaben, sehr groß war. Er kaufte damit noch mehr Baumwolle, noch mehr Maschinen und noch mehr Fabriken. Er beschäftigte immer mehr Menschen, die für ihn Reichtum schafften, und sah sein Vermögen anwachsen wie einen herabrollenden Schneeball. Er wurde enorm reich, aber die Arbeiter waren nicht besser daran als im Anfang, und sie durften nicht auffällig werden und mehr von dem Geld verlangen, das sie schufen, denn brauchen gab es immer genug hungrige Lumpen, die gerne zu den alten Bedingungen ihre Plätze einnahmen. Später kaufte er neue Maschinen, und da an diesen die Frauen und Kinder ebenfalls arbeiten konnten wie die Männer, und da sie billiger und leistungsfähiger waren, setzte er ungefähr siebzig vom Hundert seiner Hände (so nannte er die Männer) auf das Pflaster und

erlebte sie durch ihre Frauen und Kinder, die schneller als je für ihn Geld machten. Zu dieser Zeit hatte er es längst ausgegeben, seine Fabrik selbst zu leiten, und er bezahlte tüchtigen Menschen, die selbst kein eigenes Vermögen hatten, ein paar hundert Pfund im Jahr, weil sie das für ihn besorgten. Er erwartete auch Aktien von andern Unternehmungen, die nach denselben Grundfäden geleitet wurden. Er stellte Dividenden ein, die in Gegenden erworben waren, die er nie besucht hatte, und von Männern, die er nie gesehen hatte. Und so bin ich, der ich nie in meinem Leben die geringste Arbeit getan habe, überladen mit Reichtum, während die Kinder der Männer, die diesen ganzen Reichtum geschaffen haben, Elfenbeinarbeit tun wie ihre Väter oder verhungern oder im Arbeitshaus, auf den Straßen oder weiß Gott wo sie sich herumtreiben. Was denkst du darüber, mein Lieb?“  
„Welchen Zweck hat es, sich deshalb zu quälen, Edward? Du kannst das jetzt nicht mehr ändern. Uebrigens, wenn dein Vater sich Geld sparte und die anderen waren gleichgültig, dann verdiente er es, daß er ein Vermögen machte.“  
„Zugegeben! Aber er machte gar kein Vermögen. Er nahm das Vermögen, das die anderen machten. In Cambridge lehrte man mich

Medikamente im Werte von zwei Millionen Mark dem Internationalen Roten Kreuz zum Geschenk anbot.

Wie den Mitteilungen des J. S. D. weiters zu entnehmen ist, hat sich der englische Gewerkschaftsführer C'Grady bereit erklärt, die Leitung des Petersburger Büros zu übernehmen. Stavelag für die in den verschiedenen Ländern gekauften Lebensmittel soll Hamburg sein. Die Lebensmittel sollen von dort nach Petersburg und von dort unter Leitung C'Gradays ihrem Bestimmungsort zugeführt werden. Edo Nimmen hatte eine Unterredung mit Professor Ransen, der die ihm zur Verfügung gestellten, in Deutschland gekauften Medikamente freudig annahm. Es besteht die Absicht, auch ein Quantum Medikamente im Werte von sechs Millionen Kronen, welches bereits durch die österreichischen Genossen gekauft wurde, ebenfalls Professor Ransen anzubieten und durch seine Vermittlung in Rußland zur Bekämpfung von Krankheiten und Epidemien zu verwenden.

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes ist der Ansicht, daß das Uebereinkommen mit der russischen Regierung Gewähr bietet, daß die Lebensmittel, Medikamente und anderen Güter, welche für das Geld der Arbeiter gekauft wurden, in der Tat ausschließlich den Leidenden in Rußland zugute kommen wird. Die Tatsache, daß Genosse C'Grady unserer Hilfsaktion in Petersburg vorsteht, bietet wiederum alle Gewähr dafür, daß die Bestimmungen des Uebereinkommens auch streng eingehalten werden. Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat alle Maßnahmen getroffen und wird auch in Zukunft alle Maßnahmen treffen, um die Hilfsaktion erfolgreich durchzuführen.

Inland.

Fälligkeit Beantragung von Kommunisten.

Amlich wird mitgeteilt: „Die Regierung billigt die Absicht des Justizministeriums, die Straffaden jener Teilnehmer an den Dezemberunruhen, die ein Verbrechen nach der Strafe einbringen, zu prüfen und die Entscheidung, der Art des Prozeses entprechend, zu fällen. Bisher sind mehrere Hundert Gnadenersuche eingelaufen, die überbrückt werden. 165 Verurteilte wurden bisher durch das Justizministerium zur Beantragung empfohlen. Der Präsident der Republik hat bisher 71 Fälle genehmigt. In Betreff 34 weiterer Fälle, die eben erst bei der Kanzlei des Präsidiums eingelaufen sind, wird in den nächsten Tagen entschieden werden.“ — Welche Kleinlichkeit! Wäre es nicht politisch klüger und vornehmer gewesen, das Unrecht, das die Dezembergerichte verübt haben, durch eine Amnestie aus der Welt zu schaffen?

Das alte Spiel, Nach jagelangen Debatten, Berichten, Repliken und Dupliken wurde, was vorauszu sehen war, der Staatsvoranschlag beinahe unverändert gegen die Stimmen unserer Partei, Kommunisten und der Deutschbürgerlichen angenommen. Ebenso erging es dem Finanzgesetz. Es ist immer das alte Spiel: Mühselige Arbeit an diesem Staate wird einfach ignoriert, die Mehrheitsparteien gehen über den begründeten und ernstlichen Willen der deutschen Arbeiterschaft hinweg. Aus den vielen Bänden des Budgets, aus dieser Bäckerei von notwendigen und überflüssigen Summen, wurde nicht eine einzige verändert. Am Schlusse dieser Beratungen die angestrengte Arbeit, Energie, ion- und nächtelanges Studium und gegenüber der Antragsingen der Regierungsparteien sicherlich die größte Selbstüberwindung verursacht haben, wird das gleiche Spiel im Plenum des Hauses folgen. So sieht der Parlamentarismus in diesem Staate aus. Und seine Anhänger beapreisen es einfach nicht, wenn man an diesem Staate und seinen Regierungsmethoden zweifelt.

Seine Reichthümer seien der Lohn seiner Sparfamkeit — jener Sparfamkeit, die es ihm ermöglichte, sogleich zurückzulegen. Das beruhigte mein Gewissen, bis ich anfing, mich zu wundern, wie ein Mann einen andern veranlassen konnte, ihn für seine Tugend zu bezahlen. Dann kam die Frage: woran sparte mein Vater? Die Arbeiter sparten an Essen, Trinken, frischer Luft, guten Kleidern, anständigem Wohnen an Feiertagen. Geld an der Gesellschaft ihrer Familie und fast an allem, was das Leben lebenswerth macht. Das war vielleicht der Grund, weshalb sie ungefahr zwanzig Jahre früher starben als Leute in unsern Kreisen. Aber niemand belohnte sie für ihre Sparfamkeit. Die Belohnung bekam mein Vater, der an gar nichts von allen diesen Dingen sparte, sondern sie nach Herzenslust genoss. Er lag ein Problem für meinen jungen Kopf. Man suchte etwas, an dem mein Vater sparte und in dem die Arbeiter schwelgten, etwas, an dem er mehr und mehr sparte, je reicher er wurde. Das einzige Ding, welches pakte, war schwere Arbeit, und da ich niemals einen vernünftigen Mann gesehen habe, der einem andern etwas für sein Faulenzen bezahlt, so begann ich zu begreifen, daß die wunderbaren Einnahmen meines Vaters durch Gewalt erzwungen waren. Um gerecht gegen ihn

Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung der Mittwoch stattfindenden Plenarsitzung befinden sich: 1. der Bericht des Budgetausschusses über den Regierungsentwurf des Finanzgesetzes für das Jahr 1922; 2. die zweite Lesung der Gesetzesnovelle, durch welche die Verjährung des Rechtes zur Bemessung und Einbringung von Steuern und Abgaben in Karpathenland geregelt wird; 3. die Wahl des neu errichteten 32gliedrigen verfassungsrechtlichen und sozialpolitischen Ausschusses. — Zur Tagesordnung folgte das Präsidium folgende Nachricht hinzu: „da es höchstwahrscheinlich notwendig sein wird — wenn das Budget rechtzeitig, d. i. bis Ende November 1921 erledigt und dem Senate zugestellt werden soll — täglich, einschließlich des Samstags (19. und 20. d. M.) und Montag, den 21. ev. 28. d. M. Sitzungen abzuhalten, so werden die Herren Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht, demgemäß ihre Dispositionen zu treffen.“

Tschechische und deutsche Selbstbestimmung. Am „Cas“ wird ein Artikel in der Zeitschrift der tschechischen Studenten besprochen, in dem der Autor versucht, das Selbstbestimmungsrecht der tschechischen Nation mit dem der Deutschen in Einklang zu bringen. Es heißt darin: „Unser historisches Recht hat, wenn wir es nicht als bloße Sammlung alter Vergleiche vorstellen, für uns nur die Bedeutung, daß wir zum heutigen Stand der Dinge nicht mit einem Schlag, sondern durch eine ständige Entwicklung gekommen sind, daß wir auf die Zusammenhänge der Entwicklung nicht vergessen. Die Tschechoslowaken haben das Recht auf Selbstbestimmung und die Deutschen auch. Es wurde noch nicht der Beweis erbracht, daß die Deutschen nicht ihre geistige und kulturelle Selbstbestimmung nicht erreichen können. Es wurde nicht der Beweis erbracht, daß im tschechoslowakischen Staat, der aus dem Willen zur Selbstbestimmung der Tschechoslowaken entspringt, diese Selbstbestimmung gegen die Deutschen gerichtet ist. Unser Staat ist als Nationalstaat durch die revolutionäre Tat der Tschechoslowaken entstanden. Allein damit ist nicht gesagt, daß er nur für eine Nation geschaffen wurde; es ist damit auch nicht gesagt, daß man in der nationalen Frage nur vom Standpunkt einer Nation ausgehen könne und wenn wir auf die erste Zeit des Bestehens unseres Staates von einem höheren Standpunkt blicken als vom Standpunkt von Leuten, welche in einer deutschen Tafel oder in einer zufälligen Bedrückung der Deutschen den Geist des Staates sehen, werden wir erkennen, daß in unserem Staate eine Einigung zwischen Deutschen und Tschechen möglich ist.“

Das derzeit ärgste Traper Fehblatt, die „Ratodni Demokracie“, antwortet auf unsere geforderte Notiz, in der wir sein verantwortungsloses nationalistisches Resseltreiben besprachen, indem es erklärt:

„... unser „Minoritäten-Tafelblatt“ sammelt scharf und sachlich das Material zu dem Zwecke, damit es sich zeige, daß nicht die Deutschen, wie sie in die Welt hinausschreien, in der tschechoslowakischen Republik unerdücht sind, sondern daß dies die Tschechen in ihrem eigenen Staate sind, für den sie unter der deutschen Bedrückung gebüht und gebüht haben.“ (Die seitgedruckten Stellen sind auch in dem Blatte seitgedruckt. Am. d. M.)

Es ist nur folgerichtig, wenn das Blatt nach dieser bemerkenswerten Feststellung unser Blatt als ein „alldeutsches chauvinistisches Blatt“ und die deutschen Sozialdemokraten als „Germanisatoren“ erklärt. Man wird nach allen vorgelegten Proben ermessen können, mit welchem Grad von Wohlwollen die tschechischen Nationaldemokraten einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen gegenüberstehen.

zu sein, er selbst rühmte sich nie seiner Sparfamkeit. Er betrachtete sich als schwer arbeitender Mann und beanspruchte sein Vermögen für sein Risiko, seine Berechnungen, seine Sorgen und seine Reisen, die er in jeder Jahreszeit und zu jeder Stunde unternahm. Dies beruhigte mich etwas, bis mir der Gedanke kam, wenn er ein Jahrhundert früher gelebt und sein Geld in einem Pferd und in einem Paar Pistolen angelegt hätte und Straßenräuber geworden wäre, daß dann seine Absicht — den andern die Frucht ihrer Arbeit zu entreißen, ohne ihnen etwas Gleichartiges zurückzugeben — genau dieselbe und sein Risiko viel größer gewesen wäre, denn er riskierte dabei, an den Galgen zu kommen. Fortwährendes Arbeiten, während ihm die Beamten auf den Nacken saßen, und Berechnungen, ob er die Post nach Dover betrauben sollte, würden ihm übermühten Tätigkeit und Sorgen gegeben haben. Ueberraupt, wenn mein Vater der als Millionär in seinem Palast in Kensington starb, ein Straßenräuber gewesen wäre, ich könnte keinen tieferen Ekel vor den sozialen Einrichtungen empfinden, die eine solche Laufbahn wie die seine nicht nur möglich, sondern auch in den Augen seiner Zeitgenossen zu einer ehrenvollen machen.“

Annahme des Staatsvoranschlages Nationale Verteidigung 3119 Milliarden.

In der freitägigen Nachtsitzung des Budgetausschusses wurde zur Verhandlung des Kapitels Ministerium für nationale Verteidigung geschritten. Berichterstatter Abg. Bradac (tsch. Agr.) führt aus, daß es in der tschechoslowakischen Republik keinen Militarismus gebe. Wenn das Volk sich ein Wehrgesetz geschaffen hätte, so galt dies nur für den Fall dringender Nothwehr und die militärische Pflicht muß als Erfüllung einer Bürgerpflicht angesehen werden. Da aus den Friedensverträgen der Völkerbund als ein schwaches Kind hervorgegangen ist, ist es notwendig, daß das Volk für sich selbst Sorge. Wir sehen, daß in Mitteleuropa noch lange der Frieden nicht gesichert ist und deshalb müssen wir auf der Hut sein. Das Budget ist trotzdem gegenüber dem Vorjahre, wo es 18 Prozent unzufuhr, auf 16 Prozent herabgedrückt worden. (Was natürlich falsch ist. D. Red.) Der Berichterstatter betont, daß dasjenige, was wir für die Armee ausgeben, zu 80 Prozent als Investition bezeichnet werden kann. Auch was wir bei der Mobilisierung für die Armee angeschafft haben, war unumgänglich notwendig und es handelt sich um Sachen, die das Ministerium für nationale Verteidigung schon längst gebraucht hat.

Abg. Pafel (deutsch. Rat.-Soz.) spricht über die Forderungen der deutschen Reserveoffiziere. Abg. Koval (tsch. Soz. Dem.) über die zweckmäßige Verwendung und Kontrolle der Beiträge.

Abg. Taub (D. Soz. Dem.) polemisiert gegen Bradacs Behauptung, daß es in der Tschechoslowakei keinen Militarismus gebe. Im Gegenteil, es hat sich hier nichts Wesentliches geändert. Abgeordneter Taub führt den Nachweis, daß der Anteil des Militärs im gesamten Budget nicht 16, sondern 19% beträgt. Die Steigerung des Budgets gegenüber 1921 K 781.936.112.— und gegenüber dem Jahre 1920 1.906.000.000 Kronen. Weiters führt Genosse Taub den Nachweis, daß die Behauptung Bradacs, daß 80% der Investition für das künftige Militärsystem seien, falsch ist. Die Mobilisierung wurde ohne die primitivste Vorkontrolle für eine menschliche Unterbringung der Mannschaft geführt. Es wurde weder für Bekleidung noch für Erziehung gesorgt, die Eingerrückten mußten oft die Nacht auf der Straße zubringen. Taub kritisiert hierauf eingehend einzelne Posten des Budgets und erklärt, daß der Aufwand für den Offiziersstand im Vergleich zur Mannschaft zu groß sei. Redner erhebt hierauf zu einzelnen Posten um Aufklärung, insbesondere über die unverhältnismäßig hohe Gebühr von 607.500 K für Sachverständige, Dolmetscher, Zeugen bei Militärgerichten. Die bei der Militärverwaltung beschäftigten Zivilarbeiter und Beamten werden mit etwa 14 Milliarden Kronen entlohnt, was natürlich eine volkswirtschaftliche Einbuße bedeutet. Zum Schluß fordert Redner die Einführung der Milig.

In der gestrigen Vormittagsitzung sprachen die Abgeordneten Foral (Gewerbep.), Dubnil (Amm.), Vaeran (Deutsch.-Nat.).

Abg. Uhl (D. Soz. Dem.) fordert sofortige Aufhebung des Standrechtes. Die deutsche Sozialdemokratie steht dem Militarismus als grundsätzlicher Gegner gegenüber. Auch der Militarismus der tschechoslowakischen Republik ist eine Zwangsorganisation und kann von den herrschenden Klassen jederzeit nach ihrem Willen verwendet werden. Die Tschechoslowakei steht trotz ihrer Kleinheit in der Reihe der ersten Militärmächte. Die Höhe der Ausgaben für Kulturbedürfnisse stehen im Widerspruch zu jenen des Militärbudgets. Er fordert die Aufhebung des Kriegsdienstleistungsgesetzes, die sofortige vollständige Demobilisierung ferner die Einstellung des noch heute aufrecht erhaltenen Sicherungsdienstes im Hinterlande. Er beantragt eine Ergänzung des Dienstreglements in der Hinsicht, daß Interessenvertretungen für die Mannschaft gegenüber den vorgeordneten Kommanden geschaffen werden. Redner wünscht Aufklärung über einige Posten im Budget, die vollkommen unverständlich sind, z. B. der Betrag für das Kriemuseum in Paris und Rom: 183.000 K, dann der Preis einer Legionärfigur: 146.000 K usw. 650.000 K geben wir für Revolutionsmedaillen und Kriegskreuze aus! Diese Summen müßten erspart werden. Redner wünscht, daß die Militärverwaltung größere Vorsicht walten lasse, um Unfälle zu vermeiden, wie beispielsweise dem Brand der Dangers in Währen, vorzubeugen. Genosse Uhl erhebt um Aufklärung über die Postausgaben für Felddienst in der Höhe von 9.700.000 Kronen. Die Militärgerichtsbarkeit sei eine veraltete Institution und müsse aufgehoben werden. Weiters beantragt Redner Anbahnung des Militärs. In einem demokratischen Heer sollte der altösterreichische Drill verschwinden. Der Minister für nationale Verteidigung möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die Unterhaltsbeiträge entsprechend der Verordnung den Angehörigen

der Mobilisierten ausbezahlt und angemessen erhöht werden. Die Unterkunftsverhältnisse der Truppen sind elend.

Abg. Humelhaus (tsch. Soz. Dem.) findet, daß wir ein stehendes Heer brauchen.

Abg. Remec (tsch. Soz. Dem.) verlangt unter anderem eine Untersuchung über den Brauch in Abel.

In der Nachmittagsitzung sprachen die Abgeordneten Slavicek (tsch. Nat.-Soz.), Petrovicky (Nat.-Dem.) und hierauf der Nationalverteidigungsminister Udrzal.

Er findet lobende Worte für das Gelingen der Mobilisierung und geht auf die Einwände einiger Abgeordneter ein. Der Kriegsminister kennt auch keinen Militarismus. Finanziell sei die Mobilisierung nach seiner Ansicht auch von Erfolg begleitet gewesen. Auf den Einwand eines Abgeordneten verweist der Minister, daß unsere Heeresstärke angeblich dem Friedensverträge entspreche. Bei den nötig gewordenen Offiziersentlassungen würden vor allem die Deutschen entlassen, weil sie die Dienstpraxis nicht beherrschten. Die Militärverwaltung werde jedoch aus humanen Gründen das Militärpensionsgesetz abwarten, um den Entlassenen eine ordentliche Existenzmöglichkeit zu schaffen. Es sind uns noch 70 französische Offiziere und 50 Unteroffiziere erhalten geblieben. In nächster Zeit wird eine Erhöhung der Invaliden- und Verwundetenzulagen dem Hause vorgelegt werden. Er gibt eine Darstellung des Flugwesens und des Brandes in Abel.

Hierauf berichtete Abg. Bradac (tsch. Agrarier), der unter anderem mittelst, daß eben eine Elektrifikationsanleihe ausgeschrieben wurde, deren Ergebnis auf 84 Millionen geschätzt wird.

Abg. Taub (D. Soz. Dem.) stellt fest, daß im Investitionsprogramm insbesondere der Posten von 168 Millionen für die Zwecke der Nationalverteidigung auffalle.

Abgeordneter Sonntag (tsch. Agr.) erstattet dann seinen Bericht.

Abstimmung.

Bei der Abstimmung wurde der Staatsvoranschlag mit geringen Änderungen gegen die Stimmen der deutschen Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschbürgerlichen angenommen. Ebenso wurde das Finanzgesetz in der Fassung des Regierungsentwurfes von den Regierungsparteien angenommen, mit Ausnahme des Artikels VI, dessen erster Absatz in der gegenwärtigen Fassung lautet: „Der Finanzminister wird ermächtigt, für alle durch die Staatseinnahmen ungedeckten staatlichen Ausgaben bis zum Betrage von 929 Millionen Kronen durch Kreditoperationen die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen.“ Soziale Anträge der deutschen Sozialdemokraten wurden abgelehnt, bis auf den Antrag, den Betrag für Kinderfürsorge auf 300 Millionen Kronen zu erhöhen. Ferner wurde ein Antrag auf Gewährung einer Subvention von 500.000 K für Lungenheilstätten, darunter Reinbild, Spiegelberg bei Aulzig, Pofel und Gemisch auch mit den Stimmen der deutschen Sozialdemokraten angenommen. Die Anträge der Deutschbürgerlichen wurden abgelehnt.

Als Referent für das Plenum wurde Abg. Sonntag bestellt.

Eine Entdeckung. Der Berichterstatter des Heeresbudgets, der Abgeordnete Bradac hat eine bemerkenswerte Entdeckung gemacht: „In der tschechoslowakischen Republik gibt es keinen Militarismus.“ Die Heeresausgaben betragen 3119 Millionen Kronen (die Mobilisierung nicht eingerechnet) — aber wir haben keinen Militarismus. Man beobachte die Militärübungsplätze, Baracken, Arreste — aber wir haben trotzdem keinen Militarismus. Man prüfe den Aufwand für Medaillen, Fahnen, Klimate, Militärdelegationen — alles kein Militarismus. Was ist also Militarismus, wenn wir ihn nicht haben? Es scheint, nach Bradac, als ob der Militarismus einfach ausgestorben ist.

Unterhaltsbeiträge, die noch immer nicht ausgezahlt werden. Aus zahlreichen Zuschriften entnehmen wir, daß die Unterhaltsbeiträge entweder gar nicht oder nicht zeitgerecht ausbezahlt werden. Trotzdem die Mobilisierten in großer Not zurückgekommen sind, bleibt der Staat die fälligen Unterhaltsbeiträge einfach schuldig. Die Bezirksverwaltung in Teschen erklärt beispielsweise den Demobilisierten, daß sie überhaupt keine Arbeitslosenunterstützung zahlen könne und beruft sich hierbei auf die Bestimmung des Arbeitslosengesetzes, nach der jemand, der seinen Arbeitsort verlassen hat, noch sieben Tagen die Unterstützung verliert. Man hält es einfach nicht für möglich, daß Beamte, die berufen sind, Gesetze durchzuführen, sie geradezu willkürlich zum Schaden der Bevölkerung auslegen und so Arbeitslose dem größten Elend preisgeben.

### Russland.

Kommunisten zum Jahrestag der russischen Revolution. Die Berliner „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ schreibt in ihrer letzten Nummer: „Die Sowjetregierung spielt bereits offen den Sachwalter der internationalen Bourgeoisie und bemüht sich mit allen Mitteln, die russischen Proletariat anstatt zu klassenbewußten Revolutionären zu arbeitswilligen Lohnsklaven für den kapitalistischen Profit zu erzielen. Sie erklärt, die russischen Arbeiter im Kampfe gegen die von ihr selbst eingeführten Privatkapitalisten nicht unterstützen zu können, da sie dafür (als Arbeiterstaat!) kein Geld habe. Und Lenin in eigener Person hat erst vor wenigen Wochen in seiner Rede auf dem 2. Kongress für politische Aufklärung die Arbeiter mit der Aufforderung „aufgeklärt“, ruhig und ohne jeden Widerstand die russischen Kapitalisten und ausländischen Konzessionäre 100 Prozent Gewinn einstreichen und sich bereichern zu lassen. So lauten Lenins eigene Worte! Welch ein schmähliches Ende der im roten Oktober mit so stolzem proletarisch-revolutionären Klassenbewußtsein geborenen Sowjetregierung! Welch ein abgrundtiefer Unterschied zwischen dem Sowjetrußland der russischen Arbeiterklasse vor vier Jahren, dessen Kampfrufe und Lagen „Alle Macht den Räten!“ und „Die Betriebe dem Proletariat!“ waren, und dem „Sowjet“-Rußland von heute, dessen Regierung mit aller Kraft und Demagogie bestrebt ist, das russische Proletariat mit der Einführung des Kapitalismus zu beglücken und dem Weltproletariat zum gleichen Zwecke den Schutz ihrer bürgerlich-demokratischen Staatsgewalten und die Förderung des kapitalistischen Wiederaufbaus zu empfehlen!“ — Die Verwirrung im kommunistischen Lager wird immer größer.

Wie die Bürgerlichen in Deutschland Wahl-gelder betriegen. Den Leipziger Banken ist nachstehendes Schreiben der Deutschen Volkspartei zugegangen:

Sehr verehrter Herr Direktor!

Zu den Stadtverordnetenwahlen haben sich die größten und wichtigsten Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer mit der Deutschen Volkspartei zu einer politischen Wirtschaftsliste zusammengeschlossen.

Dem Bürgerausschuß sind vom Leipziger Finanzamt zum Verteilen an die bürgerlichen Parteien, Deutschdemokraten inbegriffen, ein Vorschlag von 300.000 Mark überwiefen.

Die Kosten der Wahlen selbst sind vom Bürgerausschuß auf ca. 600.000 Mark für die überörtliche Einheitsliste berechnet.

Die Finanzabteilung des Bürgerausschusses, die Deutsche Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei sind übereingekommen, diese Summe durch Sammlung nach Möglichkeit einzuziehen.

So bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Direktor, unserer Partei zu diesen Propagandazwecken eine größere Summe zu überweisen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
für die Finanzabteilung:  
Krause, Major a. D.

Hieraus geht hervor, welche ungeheuren Summen die Reaktion für die Wahl ausgibt. Und die Banken, das heißt der Kapitalismus, sollen die Propaganda finanzieren. Natürlich werden dann auch in ihrem Sinne die Bürgerlichen im Stadtverordnetenkollegium tätig sein, denn umsonst geben die Kapitalisten kein Geld. Außerdem sammelt der Leipziger Bürgerausschuß Wahlgelder, auch bei den „Grüblinden“, die zu den „Ostjuden“ gezählt werden, mit der Motivierung: „Das Geld kommt allen bürgerlichen Parteien ohne Unterschied zugute.“ Demnach: bezahlen die Juden Beiträge an die Deutschnationalen, sowie die Deutsche Volkspartei.

### Die interalliierte Garantiefunktion gegen die Kreditaktion?

Berlin, 12. November. Die „N. Z.“ am Montag“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die interalliierte Garantiefunktion die Kreditaktion der Industrie als für die Entente unannehmbar erkläre. Die Ueberführung der Reichseisenbahnen in Privathände stelle sich für die Entente als ein Versuch dar, die pfandbaren Sicherheitsobjekte des Reiches zu vermindern. Sollten diese Forderungen der Industrie erfüllt werden, so müßte die Reparationskommission mit eigenem Zugriff nach den Reichseisenbahnen diesem Versuch zuvorkommen. Dieser Beschluß soll in schriftlicher Ausfertigung noch heute zur Kenntnis der Reichsregierung gebracht werden.

### Zum Anschlag des reichs-Deutschen Kapitals.

Die „Freiheit“ schreibt zu dem Anschlag des Großkapitals auf die Eisenbahnen: „Im bürgerlichen Leben wären in einem ähnlichen Falle

alle Vorbedingungen zur Anwendung des Bucherparagrafen, des Straßengesetzes, gegeben. Die großmächtigen Herren Industriellen sind schamlos genug, auf das Niveau des gemeinen Expressers und Fallschneiders hinabzusteigen. Ja, sie lassen den Bucherer, der Geld gegen überhöhte Zinsen verleiht, noch weit hinter sich. Im Vergleich zu ihnen ist dieser ein vollendeter Ehrenmann. Er gibt doch wenigstens noch etwas her, er befreit sein Opfer aus einer augenblicklichen Verlegenheit, während die Industrie gar nichts bietet, sondern nur für die spätere Zukunft etwas in Aussicht stellt. Die Arbeiter — diesen sind wir sicher — werden den Industriellen nicht ins Garn gehen. Aber was wird die Regierung tun? Weiß sie nicht, daß unter den Herren, die kürzlich beim Reichsfiskus ihre unerhörten Ideen entwickelten, mindestens einer, und zwar ein sehr mächtiger war, der den Verfall Deutschlands für ein geringeres Übel hält, als den Niedergang seines eigenen Profites?“

Der „Vorwärts“ vertritt gleichfalls die Forderung der schnellsten Durchführung der Erlassung der Sachverhalte. In einem Artikel des Blattes werden die Gründe für die Defizitwirtschaft der staatlichen Betriebe aufgezeigt und dann gesagt, daß das Defizit der Eisenbahn sich in Gewinn der Privatindustrie umgesezt habe. Der „Vorwärts“ kommt zu folgendem Schlusse: „Wird die Kredithilfe durch Ablehnung der Voraussetzung zunichte — und es ist notwendig, die Industrie vor diese Frage zu stellen — so müssen wir heranzu die Erfassung der Sachverhalte sowohl durch die Reichsbeteiligung an dem Produktionsvertrag sowie durch die Sozialisierung der Bodenschätze, die schon die Reichsverfassung vorsieht.“

Nachdem nun gestern Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“ darauf hingewiesen hatte, daß die Aktion der Industriellen nur einen Versuch darstellt, sich der Steuerlasten an das Reich zu entziehen, schreibt jetzt auch der Hamburger „Vorwärts“ in dem „Berliner Tageblatt“, Dr. Pinner, daß die Großkapitalisten ihre Vor schläge nicht gemacht hätten, wenn sie nicht der Ansicht gewesen wären, daß bei dem Nischenobjekt, das sie dem Staate abnehmen wollen und in dem sie nur eine Nischenlast, kein Wertaktivum für den Staat erblicken, ein sehr gutes Geschäft für sie herauskommen könnte.

### Friedensarbeit der französischen Sozialisten.

Paris, 12. November. Die sozialistische Kammerfraktion wird für den Abschluß der jetzt im Gange befindlichen Finanzdebatte in der Kammer eine Tagesordnung einbringen, in der gesagt wird: Die einzige Sparsamkeit, die gestattet, ohne Schaffung neuer Steuern das ordentliche Budget zu beden, bestehe in der Beseitigung des größten Teiles der militärischen Ausgaben. Diese Operation eng verknüpft mit einer beträchtlichen Herabsetzung der Dienstzeit, andererseits aber auch mit einer Friedenspolitik, mit einer Politik internationalen Verständens und progressiver Abrüstungen. Die Tagesordnung, die für die Einkommensteuer eintritt, sagt schließlich: Was die Reparation betrifft, sei die Verwendung deutschen Materials und deutscher Arbeiter das einzige Mittel, den Wiederaufbau der ehemaligen Kampfzone ohne neue Anleihen durchzuführen. Dies müsse vervollkommen werden durch internationale Kreditoperationen, um Deutschland zu helfen, seinen Markkurs wieder zu heben, damit ihm die lokale Ausführung seiner Verpflichtungen erleichtert würde.

### Die deutschen Vertreter dürfen nicht nach Oberschlesien.

Berlin, 12. November. (Drahtbericht des „Sozialdemokrat“.) Die interalliierte Kommission hat die Einreiseerlaubnis nach Oberschlesien für die deutschen Vertreter, Staatssekretäre Lewald und Göpfert, nicht erteilt. In einem Schreiben des englischen Botschafters wird dazu ausgeführt, daß die interalliierte Kommission einstimmig der Ansicht sei, daß Untersuchungen der beteiligten Regierung im gegenwärtigen Augenblick in Oberschlesien im Hinblick auf die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit unabsehbar Folgen verbunden sein würden. Die interalliierte Kommission schlägt deshalb vor, die Besprechungen in deutschen oder polnischen Städten stattfinden zu lassen, die in der Nähe des Abstimmungsgebietes liegen.

Reichskonferenz der deutschen Unabhängigen. Am 7. Jänner 1922 beginnt im Volkshaus zu Leipzig die Reichskonferenz und wird über den Stand der Frauenbewegung, über Organisation und Presse, Agitation, Jugendwohlfahrt und die Tätigkeit der Frauen im Parlament verhandelt.

Streik in den Berliner Gasanstalten. Berlin, 12. November. (Drahtbericht des „Sozialdemokrat“.) In den großen Berliner Gasanstalten ist ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Beihilfe von tausend Mark, die sofort ausgezahlt werden soll. Es ist

möglich, daß auch die Arbeiter aus den städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerken sich dem Ausstande anschließen. Es finden Verhandlungen statt und man hofft, daß der Streik heute, spätestens morgen wieder beigelegt wird. Der Magistrat ist bereit, die Lohnregelung auf der Grundlage der Regelung für die staatlichen Arbeiter vorzunehmen.

### Die englisch-französische Spannung.

England zweifelt an dem Fortbestand des Londoner Vertrages.

London, 11. November. (Neuter.) England erwartet die Antwort Frankreichs auf die Denkschrift betreffend den Vertrag von Angora, um genau zu erfahren, welche Aussicht auf eine gemeinsame Aktion zur Beendigung des türkisch-griechischen Krieges besteht. Zu diesem Zwecke sei es wesentlich, zu wissen, ob die Bestimmungen des Abkommens von London noch in Kraft seien. England hat Frankreich und Italien ein vollständiges Protokoll über die mit dem griechischen Ministerpräsidenten Gounaris geführten Besprechungen abgesandt. (Der Londoner Vertrag vom 6. September 1914 verpflichtete England, Frankreich und Rußland, später auch Italien, Japan, Serbien, Rumänien und die Vereinigten Staaten, seinen Sonderfrieden abzuschließen. Er ist also das Band, welches die Entente zusammenhält und Lloyd Georges Zweifel an seinem Fortbestand zeigen, wie entfremdet sich die englische der französischen Regierung fühlt. D. Red.)

### Die irische Krise.

Schwierigkeiten seitens Ulsters.

London, 11. November. (Neuter.) Die Verhandlungen des britischen Kabinetts mit den Vertretern Ulsters wurden abgebrochen. Ulster verlangt, daß von gewissen Regierungsvorschlägen abgesehen werde, welche es für un durchführbar halte. Der Vertreter von Ulster versprach mitzuteilen, wie der Friede erreicht werden könne, ohne in die Rechte Ulsters einzugreifen.

### Der irisch-englische Waffenstillstand.

London, 10. November. (Sch. P. B.) Lloyd George teilte in Erwiderung auf eine Anfrage mit, daß die Regierung und die Sinnfeiner übereingekommen seien, für den Fall, als die irischen Verhandlungen unglücklicher Weise scheitern sollten, einander eine angemessene Abkündigungsfrist zur Beendigung des Waffenstillstandes zu gewähren. Er hoffe jedoch ernstlich, daß dieser Fall nicht eintreten werde.

### Zugeständnisse an Ulster.

London, 12. November. (Havas.) Vom 22. ds. wird Ulster die vollkommene Verwaltung der Finanzen und Steuern, die Erhaltung der Ordnung sowie die Ausübung des Gerichtswesens innehaben, lauter Rechte, die auch Südirland erhalten sollte.

### Polen für ein Plebiszit in Wilna?

Warschau, 11. November. (P. L. A.) Die politische Situation in Polen steht im Zeichen der Wilnaer Frage. Die Blätter melden, die Parlamentsparteien hätten sich gestern abends für die Annahme des Plebiszits im Wilnaer Gebiete erklärt.

### Serbien geht bei Porth in die Schule.

London, 21. November. (Neuter.) Die serbischen regulären Truppen räumen Albanien, aber eine große Zahl irregulärer Truppen scheint zurückgeblieben zu sein.

### Die Faschistenunruhen in Rom.

Rom, 12. November. (Stefani.) Zwischen Kommunisten und Faschisten ist es zu mehreren Zusammenstößen gekommen, wobei 4 Personen getötet, 13 mehr oder weniger schwer, einige leicht verletzt wurden. Die Blätter sind weder Donnerstag nachmittags noch Freitag früh erschienen.

### Die Sozialisierung des Heilwesens.

Von einem Arzte.

Das Wiener und das Erfurter Programm fordern Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel. Diese Forderung ist durch die geschichtliche Entwicklung, besonders aber durch die Volkstrost und Volksgesundheit in so fürchterlichem Maße zerstörenden Krieg erst recht dringend geworden, sie gehört zu den wichtigsten Aufgaben aller sozialistischen Parteien, ohne sie ist die Aufrichtung des sozialen Staates undenkbar. Sie kann aber erfüllt werden, bevor noch die Privatwirtschaft überhaupt beseitigt ist. Die Sozialisierung des Heilwesens ist heute schon anzustreben und erreichbar. Keiner Verus der Welt ist seiner ganzen Eigenart nach weniger zu kapitalistischer Betriebsführung geeignet als der ärztliche. Die Gesellschaft hat das allergrößte Interesse daran, daß möglichst wenig Menschen erkranken und

die Kranken möglichst rasch und vollständig wieder gesund und leistungsfähig werden. Sie darf es daher nicht dem Zufalle, ob ein Mensch Geld genug hat, um Arzt und Apotheke zu bezahlen, überlassen, was zu seiner Gesundheitshaltung und Wiederherstellung geschieht. Es ist ihre, nicht des Einzelnen Sache, durch ihre Organe (Staat, Gemeinde) Obfürsorge dafür zu treffen, daß jedem Einzelwesen ohne Unterschied an Vorbereitungen, Fürsorge, Heilung alles in vollem Ausmaße zuteil wird, was Wissenschaft und Erfahrung bereitgestellt haben. Es drängt aber überdies auch die Entwicklung des Heilwesens mit Ungeßtam dahin, gesellschaftlich organisiert zu werden. Das Verschreiben von Medikamenten, die aus der Apotheke geholt werden können, spielt eine stetig abnehmende Rolle (oder sollte vielmehr eine zunehmende Rolle spielen, leider ist es in Wirklichkeit noch nicht der Fall, weil erstens das Großkapital, das in der Heilmittelherzeugung steckt, es durch alle Schichten der Klasse zu verhindern weiß, zweitens weil die anderen, besseren, wahrhaftigen Heilmittel für weite Kreise der Bevölkerung unerreichbar sind und daher durch Schmierer und Küber ersetzt werden müssen); an ihre Stelle treten die Naturkräfte Luft, Sonne, Klima, Wasser, Bäder, Quellen, Strahlen, Wärme, Elektrizität, Massage, Bewegung, Diät, physische Beeinflussung. Es ist ganz klar, daß alle diese schönen Dinge in der elenden Behandlung des Proletariats nicht angewendet werden können, daß sie aber auch in der Sprechstube des Landarztes nicht zu finden sind und sein werden, weil sie ganz andere Vorbedingungen erfordern. Tauchen verlangt heute jeder chirurgische und geburtshilfliche Eingriff unbedingte Keimfreiheit des Raumes und aller Wäsche, kann daher auch nur in dazu bestimmten und geeigneten Räumen vorgenommen werden. Das alles drängt dazu, die Krankenbehandlung mehr und mehr in die Anstalt und das mit allen Erfordernissen ausgestattete Ambulatorium zu verlegen; bedarf es doch heutzutage nicht nur für die Behandlung, sondern auch für die Krankheitserkennung eines sehr großen Aufwandes von chemischen und physikalischen Hilfsmitteln, deren Anschaffung bedeutende Mittel erfordert. Die Sozialisierung des Heilwesens muß daher die Krankenanstalt in den Mittelpunkt stellen.

Neben werden die Ärzte danken natürlich nicht überflüssig werden. Sie werden freilich nur mehr die leichteren Fälle zu behandeln brauchen, um so wichtiger wird aber ihre Aufgabe sein, vorbeugende und fürsorgetätigkeit zu üben. Sie werden zunächst Sozialärzte sein müssen, dann erst Heilärzte. Es wird ihre Pflicht sein, den ihrem Schicksal anvertrauten Teil der Bevölkerung gewissenhaft zu überwachen, zu gesunder Lebensweise zu erziehen, Schädigungen durch Wohnung, Beruf, Ernährung, Giftgenuß nach Möglichkeit zu bekämpfen und zu verhüten, Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder, Augenblinde, Schwangere, Wöchnerinnen und Stillende regelmäßig zu untersuchen und zu beraten, jede Krankheitserscheinung sofort festzustellen und nach Tunlichkeit zu unterdrücken. Es wird ihnen dabei die notwendige Zahl von wohltaugenden Fürsorgern und Fürsorgetinnen Hilfe leisten, Fürsorgetellen mit allen notwendigen Einrichtungen werden zu ihrer Benützung bereit stehen.

Das ist — mit ganz wenigen das Bild nur andeutenden Strichen gezeichnet — das Ziel, das wir anzustreben haben. Von einer Bezahlung des Arztes durch den Kranken wird da natürlich keine Rede mehr sein. Die Gesellschaft wird ihren Mitgliedern alle von Wissenschaft und Heilkunst gebotenen Mittel genau so zur Verfügung stellen wie sie heute durch Volks-, Bürger-, Mittel- und Hochschulen für die geistige Ausbildung der Menschen bis zu den äußersten und höchsten Ansprüchen sorgt. Vielleicht wird es, so lange wir eben den kapitalistischen Staat haben, daneben noch private Sanatorien und auch Privatärzte geben, wie es ja heute neben den staatlichen auch noch Privatschulen und Privatlehrer gibt; aber das wird neben den öffentlichen Einrichtungen kaum mehr eine Rolle spielen.

Es ist begreiflich, daß diese Entwicklung sich nicht ohne sehr ernste und schwere Erschütterungen im Arztestande vollziehen kann, der ja ganz und gar auf privatwirtschaftlicher Grundlage aufgebaut ist. Noch vor fünfzig Jahren stand der Arzt dem Kranken wie der Kaufmann dem Kunden gegenüber; er verkaufte ihm seine ärztliche Hilfe gegen Barzahlung. Es gab damals zahllose Menschen, die diese Hilfe nicht bezahlen konnten und daher ohne sie bleiben mußten. Die ganze gewiß oft bewundernswerte Humanität vieler Ärzte vermag daran ebenso wenig zu ändern wie die Menschenfreundlichkeit zahlreicher Unternehmer es hindern kann, daß sie nicht im Wettbewerbe unter den Schlitzen kommen wollen. Dieses patriarchalische Verhältnis, das heute noch manchem Arzte als Ideal vorzwehlt, wurde durch die Gründung der Krankenkassen gestört. Die Entwicklung geht mit der der Krankenkassen, nicht mit der der Ärzte, die Zeit arbeitet für die Massen und gegen die Ärzte. Das Schicksal eines Standes, dessen wirtschaftliche Grundlagen mit der sozialen Entwicklung in Widerspruch geraten, ist immer tragisch; besonders natürlich dann, wenn die Träger des Berufes nicht rechtzeitig den Forderungen des Tages nachkommen und der verfallenen und ver-

derblichen Versuch machen, das Rad der Zeit aufhalten zu wollen. Gewiß, sie vermögen seinen Lauf zu verlangsamen; aber das geschieht auf ihre eigenen Kosten, ihre Leiden werden dadurch noch größer, als sie es ohnedies sein müssen, weil eine solche Umwandlung und Anpassung nicht ohne Wunden und Opfer vollzogen werden kann.

Die Sozialisierung des Seilwesens kommt und muß kommen; wer das nicht sieht, ist entweder blind oder spielt Vogel Strauß. Politisch das Sträuben der Kräfte gegen diese für die Kultur und die Volksgesundheit unentbehrliche Entwicklung, das gar keine anderen Gründe hat und haben kann als eigensüchtige, die deshalb freilich wohlberechtigt sind, wirkt verzögernd, erhöht aber dadurch nur den teils bewußten, teils unbewußten Groß und Widerstand gegen den ärztlichen Beruf, die sich heute in hundertfacher und oft recht widerlicher Weise fühlbar machen. Es versteht sich von selbst und bedarf keiner Begründung, daß die Kräfte nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht haben, für ihren wirtschaftlichen Bestand zu sorgen, sowie es ja jeder andere Stand auch tut; der Fehler ist nur der, daß sie dazu einen falschen Weg gewählt haben. Sie sehen das Heil in der Verteidigung einer unhaltbar gewordenen Stellung, anstatt rasch entschlossen eine neue Front zu beziehen. Den Kräfte wird sich nach und nach Neuerung der Seilwesens eine so erhebliche Störung in der Gesellschaft bieten, sie werden dann erst den ihnen gebührenden Einfluß auf das Staatswesen und die Kultur der Völker in so hohem Maße besitzen, daß ihre gegenwärtig so wahrhaft kläglich und unwürdige Lage bald als etwas mittelalterliches, ganz unerträgliches erscheinen wird.

Aber nicht nur die Kräfte müssen umlernen und reformieren, auch die Gesellschaft und ihre Amtswalter, vor allem auch unsere Partei muß es tun. Immer noch wird die Sorge für die Volksgesundheit lange nicht mit jener Gründlichkeit und Sincere behandelt wie es notwendig wäre. Man mischt mit vollem Ernste daran gehen, die Militärien für eine zielbewußte Arbeit zu entwerfen, ein genaues Programm für die Umbildung unseres sehr mangelhaften Krankenselbstwesens nicht nur in eine allumfassende Volksversicherung, sondern darüber hinaus in eine Vergesellschaftung des Seilwesens umzusetzen. Das wäre eine dankbare und großzügige Aufgabe für unsere Fachmänner des Versicherungswesens, die sich dazu freilich der Mitarbeit der Kräfte bedienen müßten. In Plänen und Ansätzen dazu fehlt es nicht; sie in gemeinsamer Tätigkeit auszubauen, könnte wohl lohnend, würde jedenfalls eine der Zukunft des arbeitenden Volkes besser dienen, als die entwertenden, den ärztlichen Beruf so arg schädigenden Kämpfe zwischen Kräfte und Klassen, deren Geschrei jetzt den Markt erfüllt.

### Tages-Neuigkeiten. Glossen.

Der Verband der arischen Industriellen und Großbanken der G. m. b. H. zur Unterstützung darunter Kronprinzessin, Erzherzog, Fürsten und Grafen Deutschlands und Oesterreichs gegründet. Die Regierungen von Preußen und Schweden werden vom Verband nur dann belästigt erhalten, wenn sie sich verpflichten, die jüdischen Vertreter von Kinos und Bordellen zu enteignen und die so erzieligen Konzeptionen, ferner alle Zeitungsabenden Lasterkästen an bezogene Erzherzoge usw. zu vergeben.

In den Ruinen des Tempels von Ephesos wurde heute ein halbverdorbenes Pergament aufgefunden. Professor Schliemann, der zu dessen Entzifferung Prof. aus dem Graben im besten Ernst erkannte es als das Testament des Despoten, welches wörtlich lautet: „Ich habe den Tempel der Artemis angezündet, weil mein Volk es so verlangt.“ Wie verlautet, will Ministerpräsident Venizelos das kostbare Dokument für das Staatsmuseum der Tschechoslowakei erwerben.

Alle wahren Kenner des Marxismus müssen sich zu den Sowjets und zur Theorie der Volkswehr bekennen. Von der Nichtexistenz dieser Behauptung Schmarals und Reichs durchdrungen, haben die Montenegroer die Sowjetrepublik ausgerufen. Offenbar sind sie die genauesten Kenner Marzens und haben wahrscheinlich schon jahrelang ihre ganze beim Schafhüten ererbte Mühe der Lesüre des „Kapitals“ gewidmet.

Die „Kardoni Demokratie“ wird von ihren Berichterstattern sehr schlecht bedient. Der treffliche Beweis für die Unverständlichkeit der Tschechen in der tschechoslowakischen Republik ist dem Worte entgegen. Zudem ein sechsmonatiges Kind in Eger mit deutscher tschechischer Person „Mama“ sagte, ist das tschechischministerium noch immer nicht daran gegangen, in Eger eine tschechische Universität zu errichten. Wo bleiben da die Minoritätsrechte? Aukul.

Im Namen der Patriotismus. In dem Roman „Der einzige Weg“ von Paul Reboux finden wir eine interessante Gegenüberstellung, die schlagend beweist, daß alle Kriege, seitdem die Staaten von einer Finanzoligarchie beherrscht sind, ausschließlich Geschäftskriege sind, aber im Namen des Patriotismus geführt werden. Reboux vergleicht die Vorkämpfer und

die wirklichen Ursachen der letzten Völkerringe folgendermaßen:

#### Der spanisch-amerikanische Krieg.

**Vorwände:** Weil die Spanier ein amerikanisches Schiff in die Bucht gesperrt haben oder hätten sprengen können.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die Amerikaner Appetit auf die Zuderspaltungen in Cuba hatten, Transvaal-Krieg.

**Vorwände:** Weil ein Buren-Politist einen englischen Untertan getötet hatte und weil die nationale Würde einen solchen Uebergriff nicht dulden konnte.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die Engländer die englischen Minen in Transvaal frei von Rissen haben wollten. Zug nach China (1900).

**Vorwände:** Weil die Chinesen gegen einzelne Europäer „rücksichtslos“ waren.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die europäischen Gesellschaften den Chinesen ihre Eisenbahnen aufhalsen wollten.

#### Russisch-japanischer Krieg.

**Vorwände:** Weil der Zar, als er nach Korea vorbrang, die Unabhängigkeit und Sicherheit Japans bedrohte.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die europäischen und japanischen Finanzisten sich in der Ausbeutung der Mandchurien Konkurrenz machten.

#### Balkan-Krieg.

**Vorwände:** Weil die christlichen Völker, als wahre Ritter, ihre Glaubensbrüder befreiten und „die Ungläubigen aus dem Daupt schlagen“ wollten.

**Wirkliche Ursachen:** Weil man den Türken Konstantinopel stehlen wollte. Weil Bulgarien seinen Gebietswünschen, Serbien seinen Schweine- und Wollhandeln sichern wollte. Französisch-russisches Bündnis.

**Vorwände:** Abgeschlossen zur Sicherung des Weltfriedens und als Gegengewicht gegen den deutschen Einfluss. Weil Russland und Frankreich „brüderliche Verbrüderung“ hatten.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die Rassen des Jaren leer waren und er unseren Banken hergesprochen hatte, ihnen die Millionen Rindschweine zu 20 zu überlassen, die dem Publikum für 88 und 89 verkauft wurden.

Unter der Überschrift „Weltkrieg 1914“ steht die Beugung unter Vorwand und Wirkliche Ursachen. Hier konnte oder sollte er nicht antworten. Versuchen wir es stattdessen:

**Vorwände:** Weltkrieg 1914. Weil in Sarajewo ein Erzherzog und seine Gemahlin einem Attentat zum Opfer fielen und der österreichische Kaiserhof sich von dem kleinen Serbien bedroht fühlte.

**Wirkliche Ursachen:** Weil die Großmächte der ganzen Welt in ihrem imperialistischen Deshinnere bis zur Grenze des Wahnsinns gekommen waren und jeder einzelne dieser Mächte sicher ganz Europa in Flammen steckte, als seine Eier zu mähtigen.

Diesen armen Teufeln muß geschossen werden! Durch die Presse geht die Meldung, daß ein großer Teil des ehemaligen österreichischen Adels, der im Gebiete der Tschechoslowakei seinen Großgrundbesitz hat, und derzeit im Auslande lebt, durch den Sturz der Krone um den größten Teil seines Vermögens gebracht wurde. Die armen Teufel, diese bedauernswerten unglücklichen Spekulant's, hatten vor dem verhängnisvollen Ausbruch der Krone in der Meinuna, daß die österreichische Krone in die Höhe gehen werde. Nun haben sie eine bittere Enttäuschung erlebt und — Milliarden Schulden gemacht. Sie wollen sich anordnen so helfen, daß sie ihre Güter in der Tschechoslowakei verkaufen. Geh's wirklich nicht anders? Soll man das Entsetzliche über den auf so traurige Weise verarmten Adel hereinbrechen lassen? Wir glauben, das nicht und daß man sich da an Ungarn ein Beispiel nehmen sollte. Dort wurden jetzt die den früheren Besitzern genommenen Konzeptionen neuen Bewerbern erteilt. Unter den neuen Bewerbern einer Konzeption befindet sich auch Graf Elmer von Hoy, mit seiner Gattin, der verwesenen Kronprinzessin Stefanie, der eine lebenslängliche Pension für das Kino in Troznow erhalten hat. Bis jetzt erleben wir es noch, daß auch die nachkommensfreundige Tschechoslowakei sämtlichen Adelpsen, die sich irgendwie mit der Raluta verpekuliert haben, lebenslänglich Konzeptionen erteilt.

Heilige Andenkenungen mit dem Kommunisten gab es am Montag und Montag in einigen Versammlungen im Ascher Bezirk, dank der energischen Arbeit unserer dortigen Genossen den Kommunisten immer mehr aus

den Händen gleitet, mit denen sie ihn so fest zu halten vermeinten. Genosse Hillebrand, der dort jetzt seine zweite Versammlungsreihe absolvierte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeiter des Ascher Gebietes vom kommunistischen Pfaffennebel zu befreien und die Versammlungen in Gottmannsgrün, Thonbrunn und Werinersreuth zeigten, daß er diese Aufgabe in nachahmenswerter Weise löst. Nach Gottmannsgrün haben die Kommunisten ihre Anhänger aus der ganzen Umgebung aufgeboten, was unsere Genossen eigenlich mit Dank entgegennehmen konnten, denn für die Abrechnung, die Genosse Hillebrand unter dem Vorhild der Kommunisten mit dieser Partei hielt, war das kommunistische Auditorium noch zu klein. Nach Gottmannsgrün sprang der bekannte Sturm, der sich so arg vergaloppierte, daß die Kommunisten in begrifflicher Angst Hillebrand das Schlüsselwort verweigerten. Den interessantesten Verlauf nahm — in Thonbrunn waren die Kommunisten zu Hause gelieben — die Versammlung in Werinersreuth, in der die Kommunisten unter ihrer Ascher Führung in der Minderheit waren. Erst sprach Hillebrand, dann der Kommunist Bloß, dessen Unwissenheit die Niederlage der Kommunisten zur Blamage machte. Er versuchte insbesondere der Versammlung wieder einzureden, daß die Sozialdemokraten die Pflicht und die Möglichkeit gehabt hätten, im Jahre 1914 den Krieg zu verhindern und unter der jubelnden Zustimmung der Versammlung konnte ihm Genosse Hillebrand in seinem Schlüsselwort entgegen, daß die Kommunisten vor 14 Tagen Gelegenheit gehabt hätten, dieses Schlüsselwort zu versuchen, aber auch sie hätten sich wohl gehütet, in den Tagen der Kriegesgefahr die Parole der Dienstverweigerung auszugeben. Entweder ist es wahr, daß die Sozialdemokraten im Jahre 1914 dadurch, daß sie den Krieg nicht verhindert haben, ein Verbrechen begingen, dann haben die Kommunisten das selbe Verbrechen vor 14 Tagen auf sich geladen, oder die Kommunisten waren, wie sie selber sagen, in der jüngsten Kriegesgefahr zu schwach, um sich der Staatsgewalt entgegenzustellen; dann sind aber auch die Beschuldigungen über unsere Haltung im Jahre 1914 die niedrigste Verleumdung. Herr Bloß war auch so kindlich unvorsichtig, die Sozialdemokratie Deutschlands für die Geldentwertung in Deutschland verantwortlich machen zu wollen. Unter dem Gelächter der Versammlung mußte er sich sagen lassen, daß in Sowjetrußland ein Pfund Schwarzbrot 1200 Rubel, 1 Pfund Fleisch 10.000 bis 12.000 Rubel, 2 Zigaretten 100 Rubel kosten. — In Werinersreuth haben die Kommunisten ein geradezu jämmerliches Fiasko erlitten — eine große Zahl der Versammlungsteilnehmer trat der sozialdemokratischen Partei bei — und im ganzen Ascher Bezirk geht es mit ihnen, für uns erfreulich, abwärts. Wir zweifeln nicht daran, daß auch unsere Genossen von anderwärts, überall dort, wo die Kommunisten sich feindlich einmischen zu können vermeinten, sie nach und nach ebenso bezüglich geschichte.

Die gelbe gelbe Verleumdung. Es ist ein wenig appetitliches Geschäft, sich mit Wärrern vom Schlage des Durck „Tag“ zu befaßen, der das Hakenkreuz im Titel führt und in seinem Inhalt diesem Symbol auch nach Kräften Ehre erweist. Wir würden es auch unterlassen, uns mit der Samstagsnummer dieser Zeitung zu befaßen, die auf der ersten Seite einen provokanten Aufruf der Münchener Hakenkreuzler nachdrückt und an anderer Stelle streifenlose Lüge vom Kriegswillen der Sozialdemokraten neuerdings breit tritt, wenn sich nicht gerade in diesem Hagenartikel des „Tag“ auch der Satz befände, daß „man in Arbeiterkreisen ihren Verführer markiert.“ Diese Verführer sozialdemokratischer Führer durch die bürgerliche, insbesondere durch die gelbe Presse, wiederholen sich immer wieder, ohne daß auch nur der Schein eines Beweises erbracht werden könnte. Trotzdem wir dagegen abgestimmt sind, fordern wir den Abgeordneten Anrich, der als Herausgeber dieses Hatten gezeichnet, auf, in dem Warte, dessen Fre vertritt, sofort und deutlich Tatsachen und Namen zu nennen. Wird er schweigen — und er wird schweigen — so wird über „wir“ und sein Wort das Urteil befällt, daß wir seit jeder über beide fertig haben.

„Von Amt werden.“ Mit Er'ah vom 5. Oktober wurde anordnet, daß die Nationalität der im Schuljahre 1921/22 neu in die Volksschule eintretenden Schulkinder unter Nepezenten des ersten Jahrganges durch der von der Regierung ernannte Kommission festgestellt und er... und dem Ergebnis der Enquete des... von Amt wegen entweder der de u... oder der staats...

sprachigen Schule zugewiesen werde. Die vom Bezirkslehrer ernannten beiden Vertreter stellen die Zahl der Familienmitglieder fest, die vorwiegend die deutsche oder die Staatsprache im häuslichen Verkehr gebrauchen, und zwar haben sie nicht allein auf die Sprache der Eltern zu achten, sondern auch auf die Sprache der Kinder und Großeltern. — Wir stellen ausdrücklich fest, daß dieser Erlass nicht vom tschechoslowakischen Schulministerium, sondern vom Generalkommissariat in Trient stammt.

Presse und Kapital. Berlin, 12. November. Der „Vorwärts“ berichtet über schwere Schwierigkeiten, die unter den Gesellschaftern der bekannten Nachrichtenagentur „Telegraphen-Union“ ausgebrochen sind, da ein Teil der Gesellschaften und viele Zeitungen gegen die Geschäftsführung der Telegraphen-Union den Vorwurf erheben, daß sie von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie abhängig sei. Diese Vorwürfe haben sich bis zu Prozessen verdrückt, die gegenwärtig in Schwere sind. Der „Vorwärts“ empfiehlt eine Prüfung der Geschäftsbücher der Telegraphen-Union, um zu erfahren, ob in bestimmten rheinisch-westfälischen Industriekreisen ein hochbezahltes Abonnement bei der Telegraphen-Union zu den pflichtgemäßen Maßnahmen gehört und hofft, daß der Kampf um die Reinhaltung der deutschen Presse von der Beeinflussung des Kapitals wird ausgeht. Es sei heute so schwer, schreibt der „Vorwärts“, eine unbeeinflusste Presinformation zu erhalten.

Einführung des Moral-Unterrichtes an den Prager Volk- und Bürgerschulen. In der gestrigen Sitzung des Prager Stadtrates wurde beschlossen, an den Prager Volk- und Bürgerschulen für die konfessionslosen Kinder einen unobligatorischen Moralunterricht auf wissenschaftlicher Grundlage einzuführen.

Ein gefährlicher Brand in Komotau beigelegt. Freitag gegen sieben Uhr abends wurde die Komotauer Bevölkerung durch ein bedrohliches Ereignis aufgeschreckt. In der Richtung gegen die Mannesmannwerke schlug eine gewaltige Feuerlöse zum Himmel. Die Fabriken gaben Notsignale und die Feuerwehren von Komotau und Umgebung kamen sofort angeeilt. Die Brandobjekte waren zwei in der Nähe der Mondgassanlagen gelegene hölzerne Baderwerke. Die Gefahr wurde dadurch ungeheuer verschärft, daß beträchtliche Teerworräte vom Feuer ergriffen wurden. Es entstand ein ungeheurer Funkenflug, der bei anderer Witterung nicht nur das Werk, sondern auch die Stadt Komotau mit Feuergefahr bedroht hätte. Die Bevölkerung strömte in Scharen in die Nähe des Brandplatzes. Insbesondere der Weinberg, der gegenüber der Feuerstelle liegt, war von einer großen Menge bevölkert. Polizei und Militärabteilungen forderten die Neugierigen unter Hinweis auf die bestehende Explosionsgefahr auf, in die Stadt zurückzukehren. Dank der guten Organisation der Werkfeuerwehren und der Hilfe der anderen Feuerwehren konnte der Brand lokalisiert werden. Der Sachschaden ist ungeheuer groß, es sind allein 150 Tonnen Teer verbrannt. Verletzt wurde niemand. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Revolverkampf mit Einbrechern. Vor einigen Nächten brachen Diebe in den Juwelierladen Pracec in Nachod ein und raubten für 200.000 Kronen Juwelen. Erfolg begleitet, da erfuhr das Prager Sicherheitsdepartement, daß gestern in Königgrätz die aus dem Diebstahl stammenden Juwelen von einem Mann für 40.000 Kronen verkauft werden sollten. Deshalb wurden nach Königgrätz die Detektive Wenzel und Stanek geschickt. Vom Bahnhof in Königgrätz verfolgten sie die Räuber in die Stadt. Dort traten diese in das Gasthaus „zur Krone“ ein. Ihnen folgte Stanek, während Inspektor Wenzel vor dem Gasthause wartete. Als der Kauf im Gasthause abgeschlossen war, ging der eine Einbrecher, namens Samesl, die Juwelen holen. Als er noch einiger Zeit mit einem Packchen zurückkehrte, verhaftete ihn Inspektor Wenzel. Samesl zog aber aus der Tasche einen Revolver, mit welchem er gegen den Kopf des Detektivs zielte. Diesem gelang es aber, dem Schusse auszuweichen. Er zog selbst den Revolver und traf Samesl tödlich in den Kopf. Durch das Schießen wurde Pracec, der zweite Dieb, aus dem Gasthause herausgelockt und wollte flüchten. Als ihn aber der Detektiv Stanek aufhalten wollte, begann auch Pracec zu schreien. Stanek erwiderte die Schüsse einigemale, aber keiner von beiden wurde getroffen. Pracec floh in einen Neubau, wo er sich verbarrikadierte. Der Neubau wurde von Gendarmerie und Militär besetzt, gegen welches Pracec unerschütterlich stand. Das Feuer wurde erwidert, und erst als Pracec an der Wand verbleibt wurde, erobert er sich. Er wurde dem Kreisrichter in Königgrätz eingeliefert. In dem bei dem erschossenen Samesl vornehmenden Räuber befanden sich sämtliche Juwelen, welche dem Goldschmied Pracec geraubt worden waren.

Einbruchdiebstahl. Gestern nachts stiegen unbekannt Täter auf einer Weiser durch das Fenster in die Fabrik für chemische Industrie und Chemikalien des Alois Kreidl in Prag-Neustadt ein und entwendeten verschiedene Blatinggegenstände und 24 Diamanten im Werte...

### Kleine Chronik.

**Vollkassabstimmung über das Alkoholverbot in der Schweiz?** Die Schweizer Telegraphenagentur meldet: Es wurden Maßnahmen getroffen durch allgemeine Vollkassabstimmung die Frage zu entscheiden, ob die Gemeinden und Kantone das Recht haben sollen, Vorschriften über die Bewilligung oder das Verbot der Erzeugung und des Verkaufes von alkoholischen Getränken zu erlassen.

**Ein argentinischer Niagara.** Das Weltwunder, das die Fälle des Niagara darstellen, scheint durch ein bisher ganz unbekanntes Naturwunderspiel ähnlicher Art noch in den Schatten gestellt zu werden. Es sind dies die Fälle des Yaguagu, eines Abflusses in Argentinien, der bisher selbst der einheimischen Bevölkerung unbekannt geblieben war. Ein von einer stolischen Zeitschrift veröffentlichter Bericht, der die Entdeckung einer Reihe dieses Abflusses wiederholt, bezeichnet die Gegend als die schönste und wildromantischste der Welt. Es sind im ganzen zehn Fälle, von denen der kleinste eine Höhe von 40 Metern und der größte eine Höhe von 70 Metern aufweist. Die dynamische Kraft dieser Fälle ist gewaltig und die argentinische Regierung hat ihre wirtschaftliche Aufmerksamkeit beschleunigt. Man schätzt die ankunftsreiche Wassermenge auf 40.000 bis 80.000 Kubikmeter pro Sekunde, eine Wasserkraft von 250.000 Pferdekraften dargestellt, und deren Kraft man teilweise bis nach Profilen und nach Buenos Aires zu leiten gedenkt.

**Wien, die Stadt der Schieber.** Wien, 12. November. Das Finanzamt hat gegen drei Beamte der kaiserlich-österreichischen Post eine Untersuchung eingeleitet. Sie werden beschuldigt, eine Dienstreise nach Holland, wobei sie 81 Ritten zeitweise Gelder zum Ankauf von Rohwollmitteln brachten, zur Einkassierung fremder Posten im Betrage von vier Millionen in das Ausland mitgebracht zu haben.

### Märchen für Erwachsene.

Hänfel und Gretel.

Gretel hatte die böse Hexe in den Ofen geschoben und das Brüderlein Hänfel befreit. Nun waren sie beide voller Freude, weil die Hexe tot und das Knäuelhäuschen ihr unbestrittenes Eigentum war.

„Wir wollen es uns wohllich einrichten hier,“ sagte das Gretel.

„Was besteht da davon, du dummes Ding,“ sagte der Hänfel. „Du hast der Hexe gedient und Magdendienste geleistet, während ich im Keller saß. Eigentlich bist du also eine Gehilfin der Hexe und ich sollte dich auch umbringen.“

„Ich diene ja nur gegunnen,“ sagte das Mädchen. „Und ich bin es, welche die Hexe umgebracht hat. Auch habe ich in ihren Diensten ihr viel abgemacht und weiß zu wirtschaften.“

Aber der Hänfel wurde böse, gab der Schwester einen Schlag über den Kopf, daß sie beinahe Hagen abliehen wäre, und warf sie zum Häuschen hinaus.

Und dann begann er zu witzelkosten. Aber wie! Nach wenigen Wochen war kein Brennholz da, die Ästen und Rosten waren leer, die Kleider zerrissen, die Möbel zerbrochen. Da kroch sich Hänfel hinter dem Ofen und sagte sich: „So geht es nicht weiter, ich muß mich nach einer Wirtschaftlerin umschauen.“

Wohl fiel ihm die Schwester ein, aber er schämte sich vor ihr, und er wollte ihr den Triumph nicht gönnen, daß sie klüger war wie er und besser zu hausen verstand.

„Da wäre mir die Hexe beinahe lieber,“ dachte er.

Und schon steckte die Hexe den Kopf zur Tür herein, denn Hexen haben ein gödtes Leben und

### Die Hanna.

Von J. J. David.

„Du Hause, bei mir, hab' ich dann gezeichnet oder zu malen probiert. Denn meine Stube war sehr hoch oben, und mir ist zu Anfang immer schwindelig geworden, wenn ich hinunter gesehen habe, und ich hab' mich unbedingt ermahnen müssen daran. Aber sie hat auch ein Bild gezeichnet, wie man sich's besser gar nicht wünschen kann. So hab' ich's eine Zeitlang gehabt, und wenn mir einmal die Farben zusammengefallen sind und es ergab sich eine schöne Scene, so war das kein Unglück. Und bei den Kunsthandlern bin ich herumgegangen, den gern und lang und hab' mir angesehen, was sie da im Schaufenster haben und wovon sie sich einreden, es könnte den Leuten gefallen, die ein Bild haben. Bild bin ich nicht. Bruder, bin ich niemals gewesen, und ich hab' mir sagen müssen: da hast du zu Haus auch schon bessere Bilder, Florian! Und einmal nehm' ich etliche davon und geb' zu einem Bildhauer. Der legt seine Brille auf — und ganz schieb, und wie der Aff auf dem Kameel ist sie ihm auf dem Ocker oben gefahren und hat so gerufen, und pudt und pudt und lacht sich was aus und legt mir Geld dafür hin — einen ganzen Haufen, ist mir bazumal vorgekommen. Draußen reiß' ich mir die Hände und denke mir: den hast du schön hineingeworft in die Schmiere, und tu' mir

wenn sie nochmal verbrannt werden, kommen sie immer wieder zum Vorschein. Sie steckte also den Kopf zur Tür herein, nicht dem Hänfel zu und sagte läch: „Ach komme schon, mein Junge, wenn du es willst. Und du wirst sehen, daß wir beide uns ganz gut vertragen. Geht dich jede ich so gar nichts. Nur gegen die Hexe, das falsche Ding, welches mich in den Ofen steckte. Die lassen wir nicht wieder herein.“

Das ist das Märchen von dem Kommunismus, Hänfel, der Sozialdemokratie, Gretel und der Hexe Kapitalismus im Knäuelhäuschen Holland. Wie es ausgeht, wird die Zukunft lehren.

### Die Prinzessin und der Frosch.

Der goldene Ball der Prinzessin fiel in den Brunnen. Da drunter lagen zwei Frosche. Der ältere, der Michfrosch, war ein ganz gewöhnlicher grüner Frosch und wachte auch gar nichts anderes sein. Der jüngere aber, welcher Wenzelfrosch genannt wurde, schlüpfte am Bunde weiß und rot und hielt sich deshalb für etwas ganz Besonderes. Der letzte sofort den goldenen Ball und kuppelte damit an die Oberfläche. Die vornehmenden Aufseher des älteren Bruders hörte er nicht.

„Gib mir meinen Ball wieder,“ bat die Prinzessin. „Dann sollst du mit mir von meinem Teufelchen essen und in meinem Bettchen schlafen.“ Der Ball war nämlich ein Hauberkball und auf ihm bezugte die ganze Nacht der stolze Prinzessin.

Da ließ sich das Froschlein beschwören und kuppelte stolz hinter der Prinzessin ins Schloß. Zu Mittag bekam es die Knochen, an denen die Prinzessin gnädigst ein kleines Fleischstückchen gelassen hatte, und abends durfte es im Bettchen schlafen, aber er mußte sich ganz dünn machen und an die Wand drücken, denn die Prinzessin machte sich recht breit. Und von Tag zu Tag wurden die Knochen magerer und die Bettstatt schmaler.

„Sieht es, da bist es,“ sagte der Michfrosch. Da wurde der andere böse, aber nicht etwa auf die Prinzessin, sondern auf den Bruder im Brunnen, dem er ein paar tüchtige Kiesel an den Kopf warf.

Die Prinzessin wurde von Tag zu Tag schlächer und schlächer und das Wenzelfroschlein schwächer und bescheldener. Eines Nachts packte ihm die Prinzessin und warf ihn an die Wand, daß ihm die Rippen knackten.

Das Froschlein wollte aufbegehren, aber das schlaue Wenzelchen, das sah, daß sie keine Schwäche überhand nehmen ließe, wußte ihm zu beruhigen. „Märchen, das war nur ein Liebesbeweis und zu deinem Guten. Denn willst du erlöst werden, dann muß du dich tüchtig an die Wand werfen lassen.“

Und der Wenzelfrosch glaubte es und schleuderte, um sich für seine schmerzenden Knochen zu rächen, dem Bruder wieder ein paar Steine auf den Kopf.

Und so geht das Spiel weiter: das Wenzelchen kriegt das Fleisch und das Froschlein die Knochen. An Petre liegt es beschreiben ganz eng an der Wand und wagt kaum zu schnaufen. Und wenn die Prinzessin es wieder einmal an die Wand wirft, daß ihm die Rippen knackten, so sagt es beschwören: „Dank schön für die Mühe, die du dir mit mir gibst, um mich zu erlösen.“

Das Märchen spielt nicht irgendwo in der weiten Welt, sondern bei uns daheim am Moskaustrand. Die Prinzessin ist die Bourgeoisie und das weikrote Froschlein — doch nein, dessen Namen sollt ihr selbst erraten.

Karlo Stierl, Marlenbach.

einen guten Tag an. Denn es war doch mein erstes Geld, was ich selber verdient hab' in meinem Leben, und das schmeckt, und für den einen Tag hat es denn auch gereicht. Und den nächsten Morgen nehm' ich mir Herz und anderes von meinen Sachen und geb' auf die Akademie. Und dort haben sie auch gepudt und nekrummt, allerhand, damit man's nicht versteht, und haben gemeint, ich kann jeden Tag in die Ausbildung eintreten.

„So, da hast du's! Aber was? Das sagt dir keiner. Und bis du selber heraus hast, was du eigentlich könntest und wovon du leben möchtest, so kannst du dir die Peine so schön müde gelauten haben, daß du sie nicht mehr spürst und dich das Gehen schon nimmer freut.“

„Weißt, sowie sie sich nur ein bißchen spüren zu machen sie sich an den KIL. Weil sie nicht wissen, wie schwer und doch eigentlich das Höchste und das Letzte ist, was nur selten einem ganz gelinnet und sich ihm ganz offenbart. Und sie sind auch dumme Hunde und wollen ihren Epok haben.“

„Und eben das war mir widerwärtig und durchaus unerträglich. Weist du, ich hab' immer so was dabei in mir wie Schambalgigkeit. Und sowie der Herr Professor die Tür zuverl, hinter sich zuvermacht hat und man sich vor ihm nicht mehr zu genieren braucht. Schindluder treiben mit so einem armen Teufelbild, das sich nicht zu einem Vergnügen, sondern ums Brot dazu hergibt und geniert nicht immer so war, und sich aufführen wagen für mich. Ganz und gar nicht.“

### Warum die Bordelle gesetzlich aufgehoben werden sollen.

Vom Dozent Dr. Hugo Fichtl, Prag, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der k. u. m. h. o. b. o. l. i. s. k. e. n. r. e. p. u. b. l. i. k.

Unlängst ging die Nachricht durch die Blätter, daß ein Verein „Selbsthilfe“ gegen die Schließung der Bordelle Stellung nehmen will. Die Mitglieder dieses Vereines sind ausschließlich Bordellbesitzer aus Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei. Im Mittelalter standen die Bordellwirte auf derselben Stufe wie die Gelehrten und die Schreiber, alles wick ihnen aus und kein ehelicher Bürger hätte sich mit ihnen auch nur an den Tisch gesetzt. Bei uns waren es die Leute nicht nur einen Verein zu bilden und es für den Fortbestand der Bordelle Propaganda zu machen. Doch sie ihre Absicht mit dem Mäntelchen gesundheitsfürsorge für die Allgemeinheit zu bedecken versuchen, ist eine typische Unverschämtheit.

Die Bordelle sind die Grundlaster für den Mädchenhandel. Wir wissen, daß jährlich viele Tausende von Mädchen, insbesondere aus den östlichen Ländern, nicht nur nach Westeuropa, sondern auch nach Amerika, insbesondere Südamerika, verschleppt werden, um dort nach wenigen Jahren ihrer Tätigkeit durchsucht von Geschlechtskrankheiten und Tuberkulose, aufgemergelt von Alkohol und Nikotin, auf die Straße geworfen und dem größten Elend preisgegeben zu werden. Ohne Bordelle wäre ein Mädchenhandel in der heutigen Form nicht gut möglich. Die Bordelle fördern die Kuppelei und das Inhabertum in ganz unglücklicher Weise. Die Bordelle brauchen stets neue Ware, den Abwechslung muß sein, und deshalb können keine Mittel, ihrem Unternehmen immer neues gesundes Blut zuzuführen, wenn die früheren Opfer, geschlechtskrank geworden, abgeschafft werden müssen. Ohne Rücksicht auf die einzelnen Frauen haben die Bordellbesitzer nur das einzige Ziel, recht viel Geld aus der Prostitution anderer zu schlagen. Unermüdet werden die Frauen auf die Gasse geschleppt, Alkohol und Nikotin müssen helfen, um durch recht flotten Umsatz recht viel Geld für den Besitzer herauszuschlagen. Wenn irgendwo in einem Verufe Ausbeutung besteht, ist dies furchtbare Marke, wie im Bordell, ist es sonst nirgends in der kapitalistischen Welt möglich, in kurzer Zeit die Gesundheit junger Menschen nur zu dem einzigen Zweck, rasch Geld zu verdienen, zu Grunde zu richten. Es wird berichtet, daß vor dem Mainzer Bordellen zur Zeit der Okkupation sich Fronten gebildet hätten und daß an Wochentagen durchschnittlich auf ein Mädchen 40 bis 50 Besucher kamen, an Sonntagen und Feiertagen 70 bis 80. Es ist ganz klar, daß eine solche ungeheure Frequenz bei Privatprostituierten ganz ausgeschlossen ist; nur so ist es erklärlich, daß trotz der geringen Zahl der Bordellprostituierten eigentlich verhältnismäßig viel Infektionen auf sie entfallen. So z. B. konnte ich im Jahre 1907 feststellen, daß von 600 frischen Infektionen, die ich an der deutschen dermatologischen Klinik beobachtete, 351 als Anstaltungsquelle Prostituierte angegeben. Von diesen 351 entfielen 144 auf Bordellprostituierte und 207 auf die freie Prostitution. Tadel muß bedacht werden, daß im Jahre 1907 bloß 26 Bordelle in ganz Prag waren mit nicht mehr als ungefähr 172 Insassen. Oder im Jahre 1915 betrafte ich einige Tausend geschlechtskranker Soldaten nach dem Ursprung ihrer Erkrankung. 34 Prozent gaben Bordelle und 28 Prozent die Straßenprostitution als Anstaltungsquelle an. Man ersieht daraus, daß trotz der verhältnismäßig geringen Anzahl von Bordellen doch eine unheimlich große Anzahl von Anstaltungen von Bordellen ausgehen.

Die Mitglieder des Vereines „Selbsthilfe“

„Also: ich bin in die Landschaft. Ist sollte man meinen, ein ruhiges und ein sehr einseitiges Geschäft.“

„Da hat aber einer einmal einen Baum hineingelegt wie einen lastigen Faden oder einen schweren Klumpen in die Natur. Und das hat einem anderen gefallen, und er hat's gekauft und mit schwerem Geld bezahlt, weil, wenn Gott das Geld nicht an Karren geben möchte, so hätten andere Phisiker nichts zum Leben. Und also haben alle schwarze Papen ins Grüne geschmiert und sich sehr damit getreut und sie bewundert.“

„Oder sie haben mit einer bleien Enfsigkeit Gemüde erzeugt und geglaubt, das mache keinen Unterschied, ob man's nach dem Mehen verkauft oder nach der Elle. Ganz besonders gern gehabt haben sie den Spinat; vielleicht weil er so gesund ist, sagen die Doktoren. Da haben sie eine Wiese gemacht, schön pflanzlich; und weiße Anemonen, und immer eine große gelbe Butterblume in der Mitte. Das waren die Spiegelbilder, ohne die schwarze nicht recht und ist und bleibt ein lazes Essen. Und wie ich nur eine Käseblüte supertrant hat, der war ein Rebell. Und einen Rahmen darum und einen Titel darunter — fertig! Das geht dann, wie geschmiert.“

„Und keine wirkliche Farbe haben sie mehr gesehen oder empfunden oder sich nur einmal besagt: wie kommst du ihr bei, daß sie wirklich wirkt und wieder auch dich pudt und aufregt, wie sie dich in der Natur nicht mehr

möchten den Anschein erwecken, als ob die Bordelle unbedingt in einem geregelten Staatswesen bestehen müßten. Nun sei zunächst einmal festgestellt, daß es in Schweden, Norwegen, Dänemark und Deutschland überhaupt keine Bordelle gibt. In Berlin sind sie seit dem 1. Jänner 1845 verboten und man wird nicht behaupten können, daß Berlin in Bezug auf Geschlechtskrankheiten schlechter daran sei als Prag und Wien, wo man bisher die Bordelle belieh. Schließlich muß betont werden, daß die Zahl der Bordelle ständig im Sinken begriffen ist und daß in absehbarer Zeit ihre Zahl gleich Null sein wird. In Paris befanden sich im Jahre 1841 bei einer Einwohnerzahl von 1 1/2 Millionen 225 Bordelle mit 1450 Prostituierten, 1900 war die Einwohnerzahl von 3 1/2 Millionen gestiegen, die Zahl der Bordelle dagegen betrug 48 mit 504 Prostituierten. In Petersburg gab es 1879 im Ganzen 206 Bordelle, 1888 bloß 65. Hamburg zählte 1854 insgesamt 124 Bordelle, 1867 nur 96. Prag hatte im Jahre 1886 an behördlich gebildeten Bordellen 85, im Jahre 1903 bloß 45, 1907: 26 und 1919 in Groß-Prag 21 Bordelle mit 121 Prostituierten. Die Gesamtzahl der Bordelle in der ganzen Republik mit über 13 Millionen Einwohnern beträgt 398 mit 1250 Frauen.

Diese 398 Bordellbesitzer wollen nun unter dem angeblichen Vorwande, für das Gesamwohl unbedingt nötig zu sein, einen Freibrief aus weiterer Ausnützung von Prostituierten. Aus den genannten Zahlen geht hervor, daß die Zahl der Bordellprostituierten im Vergleich zu der freien Prostitution eigentlich sehr gering ist und das ist einer der Hauptgründe dafür, die Bordelle aufzuheben und damit auch die Reglementierung. Während Prag im Jahre 1919 außer den 121 Bordellbewohnerinnen nur noch 270 Frauen hatte, die sich freiwillig der Kontrolle unterzogen, wird die Zahl der frei lebenden Prostitution auf 8 bis 9000 geschätzt. Damit steht Prag natürlich nicht einzig da. Berlin hatte vor dem Kriege 5000 reglementierte und circa 25000 freie, Paris 7000 reglementierte und 40 bis 50000 unkontrollierte, London circa 60 bis 70000 Prostituierte, während dort keinerlei Reglementierung vorhanden war. Wir sehen also, daß in Prag ungefähr 5 Prozent und in Staaten mit sehr strenger Reglementierung, wie in Deutschland, nicht mehr wie 10 Prozent unter Aufsicht standen. Es kann für die Volksgesundheit also wohl kaum von Schaden sein, wenn die 121 in Bordellen lebenden Prostituierten frei ihrem Berufe nachgehen. Taugen ist es von großer Bedeutung, daß sie durch Aufhebung der Bordelle gehindert werden, in so schrankenlosem Maße Männerbesuche zu empfangen, wie es bisher in Bordellen geschah. Dazu kommt noch, daß die Bordelle infolge leichter Zugänglichkeit hauptsächlich von ganz jungen Leuten, von Chemännern und zum Teil von anarbeitenden Menschen besucht sind. Nach Schätzungen von Fachleuten übersteigt die Zahl derjenigen Besucher, die aus sexuellem Drange das Bordell besuchen, nicht 5 Prozent. Und gerade um den Schutz der Jugend handelt es sich, wenn wir so großen Wert darauf legen, diese Stätten abzuschaffen.

Schließlich muß noch betont werden, daß das Publikum den Bordellen mit Rücksicht auf die sogenannte polizeiliche Kontrolle ein zu großes Vertrauen entgegenbringt. Die oben angeführten Zahlen über die Bordelle als Infektionsquellen zeigen, daß dies alles andere als berechtigt ist. Am Gegenteil, die frei lebende Prostitution kann nie in so großem Maße Geschlechtskrankheiten übertragen als die Bordellprostitution, die noch dazu oft gegen ihren Willen gezwungen ist, Männer zu empfangen. Man mag die Frage der Bordelle betrachten, wie man will, es ist klar, daß mit ihrer Aufhebung vor allem in sozialer Beziehung, dann aber auch in gesundheitlicher ein großer Fortschritt auf dem Wege zur Hebung der Volksgesundheit geschieht.

„Und wenn sie schon einmal vor die Natur studieren gegangen sind, so war das ein schweres Entschluß. Denn man weiß doch nicht, wie wichtig die Sachen in der Wirklichkeit so sind, wie man sie sich vorstellt hat und wie sie im Nachhinein beschrieben stehen. Und das sind dann so gewagte Geschichten. Können auch schief ausgehen, und ein vorsichtiger Geschäftsmann läßt sich nicht gern darauf ein.“

„Und in ganzen Vorden sind sie fort. Weiß nämlich — der Walter ist ein gefälliges Tier — und sie sind nur dorthin gegangen, wo schon viele andere vor ihnen gewesen waren, weil er die erprobten Wege liebt und die eingeführten Muster. Und so lang und so einfach und im guten Glauben haben sie durch fremde Brillen gesehen, daß sie jeden eigenen Blick verloren haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Steuergerechtigkeit und Luxussteuer. Wie erläutert, wird auf Grundlage seiner Ermächtigung, im eigenen Wirkungskreise das Verzeichnis der Luxusgegenstände zu modifizieren...

Die heutige Ernte, eine ausdehnlige Einkommenserschöpfung der Landwirtschaft. Wir haben vor kurzem eine Statistik über die Gesamternte in den Getreidearten der Republik gebracht...

Table with 3 columns: auf 1 Sektor durch, nach dem Gesamt-ernte, nach dem Gesamt-Gesamtwerte. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Winterroggen, Sommerroggen, Gerste, Hafer, Weizen.

Bei Weizen allein ist der Verkaufswert dieses Jahr geringer, weshalb trotz des besseren Ernteresultates ein niedriger Geldwert erscheint. Bei der Berechnung des Geldwertes der Ernte wurde das abzuführende Pflichtquantum in weicherer Weise in Abrechnung gebracht...

Zur Trinkwasserfrage der Gemeinde schreibt der bekannte Sozialpolitiker W. Kuhlmann in der 'Sozialen Praxis': Die Parteien (in dieser Frage nämlich) scheiden sich schließlich nach ihrem moralischen Werte...

Der Konsum- und Sparverein 'Einigkeit' Mr. Broditsch und Amoschka veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das 19. Geschäftsjahr, das ist die Zeit vom 1. Juli 1920 bis zum 30. Juni 1921.

Als ein Drittel aller Konsumenten des Bezirkes Vohelnbe, wodurch der Umfang des Unternehmens deutlich zum Ausdruck kommt. Das Vertrauen der Mitglieder zum Verein erweist man daraus...

Börsenumsatzsteuer in Deutschland. Um den Auswüchsen der Börsenspekulation wirksam entgegenzutreten, andererseits der wachsenden Finanznot mit einer stärkeren Einnahmequelle zu begegnen, soll ab Mitte November in Deutschland eine Erhöhung der Börsenumsatzsteuer in Kraft treten.

Runahme der Arbeitslosigkeit in England. Nach einer Nachricht aus London hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 101.000 vermehrt.

Lehrkinderausbildung. Am 'Gewerkschaftlichen Nachrichtendienst' (Berlin) lesen wir: 'Es rächt sich der Anstoß an pädagogischem Nachwuchs, verursacht durch die Kriegszeit. Die Lehrlingsausbildung war schon vor dem Krieg, abgesehen von wenigen Ausnahmen, im höchsten Grade vernachlässigt worden...

Der katastrophale Rückgang der Produktion in Europa wird durch eine von der Zeitschrift 'Wirtschaft und Statistik' veröffentlichte Risikoforschung charakterisiert. 1913 betrug die Eisenerzförderung Deutschlands etwa 28 Millionen Tonnen, 1919 nur 6 Millionen.

Neue Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in England. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit soll die Auswanderung nach den Dominionen aus staatlichen Mitteln gefördert werden: eine wenig wirksame Maßnahme, besonders da geringe Beträge zur Verfügung gestellt wurden.

Die Garantie gewährt werden. Auch diese Maßnahmen dürften keinen großen Erfolg haben, da das Uebel zurzeit nicht auf mangelndem Kredit der englischen Industrie liegt...

Der Achtstundentag in Polen abgeschafft. Das 1919 ins Leben getretene Gesetz bezüglich des achtstündigen Arbeitstages ist in Polen vor kurzem für zwei Jahre aufgehoben worden.

Aus der Partei.

Die Abstimmung am Dienstag ist eine gemeinsame Sitzung der Abgeordneten und Senatoren, was wir mit Rücksicht auf die anderlauernde Partei in der Kreisnummer anders Blattes feststellen.

Bezirksorganisation Prag. Dienstag, den 15. November, abends 8 Uhr, Sitzung der Bezirksvertretung im Vereinslokal.

Jugendbewegung.

Es geht vorwärts. Unter diesem Titel schreibt die 'Sozialistische Jugend', das Organ des Sozialistischen Jugendverbandes: Als Ergebnis des Verbandstages ist ein weiterer Aufstieg zu verzeichnen.

Kunst und Wissen.

Neues deutsches Theater. 'Der Aufreigen' von Wilhelm Kienzl. Die Neueinführung des letzten bedeutenden Opernwerkes des tschechischen, gegenwärtig in Wien lebenden Komponisten Kienzl ist lebensfähig zu begründen.

Die deutsche Musik an der Mailänder Scala. Nach vollendeter Renovierung der berühmten Mailänder Oper, deren technische Bühneneinrichtung insbesondere eine durchgehende Umgestaltung hat...

Die deutsche Musik an der Mailänder Scala. Nach vollendeter Renovierung der berühmten Mailänder Oper, deren technische Bühneneinrichtung insbesondere eine durchgehende Umgestaltung hat...

VI. volkstümliches Sonntagskonzert. Heute, halb 4, Probensprobe.lieder von Hugo Wolf, gesungen von Elise Prömsel-Schönemann.

Neues Theater. Heute Sonntag Abend Wilhelm Kienzl 'Aufreigen'. Montag 'Katalomben' mit Willi Thaller a. G.

'Urania.' Heute, halb 5, 'Am Bilde durch die Welt'. Vierter Vortrag: 'Auf den Bergen der Heimat'.

Arbeiterdarstellung. Nächsten Sonntag nachmittags halb 3 Uhr Nikolaus Eyer 'Die lustigen Weiber von Windsor'.

Literatur.

Freiheit-Jahrbuch 1922. Unsere Parteiliteratur hat im Freiheit-Jahrbuch, das Genossen Josef Hofbauer zum Verfasser hat, einen wertvollen Beitrag erhalten.

Turnen und Sport.

Der Länderkampf Schweden-Tschechoslowakei findet heute Nachmittag am Sportplatz statt. Er ist das allwöchentliche 'große Ereignis' des heutigen Sonntags.

Viktoria Hlasek stellt heute Vormittag gegen den Prager D. S. C. eine sehr starke Elf auf, der es gelingen dürfte, die letzte 3:2 Niederlage wettzumachen.

Für die Wiener tschechische Minorität muß jeder Besucher des heutigen Länderkampfes 50 Heller bezahlen. Eine Million - wenn auch nur Wiener Kronen - dürfte auf diese Weise für diesen Zweck gesammelt werden.

Die Prager Slavia spielt heute in Wien gegen die Wiener tschechische Mannschaft Slovian, welche auf dem besten Wege ist, in die erste Klasse aufzusteigen.

Der Tepl. S. S. mußte - da einmal seiner Einzelopfernden Kontraktbrüdig geworden sind, - seine Spiele in Wien gegen Dokoah und Amateure absagen.

Die Korruption im D. S. S. in Böhmen ist bereits derart vorgeschritten, daß es dem Kommando des S. S. S. Daria, Daria, gelang, einige gesperrte Spieler dieses Vereines freizubekommen.

Bereinsnachrichten.

Der Zentralverband der Angestellten in Industrie, Ortsgruppe Prag veranstaltet am 7. Dezember d. J. in seines Winterparties einen Unterhaltungsabend mit künstlerischem Programm.

Freie Vereinigung sozialistischer Arbeiter. Prof. Dr. S. Rauberg spricht Dienstag, den 15. d., über den 'Völkerverbund'. Die anschließende Debatte wird Gelegenheit geben, die sozialistischen Anschauungen über dieses Institut den der bürgerlichen Demokraten entgegenzusetzen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die internationale Transportgesellschaft Plohn & Comp., Prag, Dlouha trida 41, ist modernst eingerichtet und kann daher für schnellste Expedition, im In- und Auslande, Verzollungen, Verladungen, sowie Einlagerungen und vollständigste Bedienung garantieren.

Erste Marke der Welt! Remington Standard-Schreibmaschinen mit vollständig frei sichtbarer Schrift und modernsten Einrichtungen. Neueste Modelle, Vorführungen allerorten kostenlos und unverbindlich. Remington Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Prag I., Celetna ul. 35, vis-a-vis dem Obecní dum. Telefon 2871. 107

Selbstschreibende Burroughs-Additionsmaschinen der Firma Burroughs & Comp., Prag, I., Celetna ul. 35, 80 verschiedene Modelle, für jede Branche eigene Systeme. Vorführung und Probefeststellung überall unverbindlich und kostenlos. Telefon 6217. 106

Heute 411 Uhr vorm. D.F.C. PL. D.F.C. - Viktoria Z. Heute halb 3 Uhr: Alte Herren - Viktoria A. H. 311

Vio Sandloul. Nur wenige Tage erst ist dieses Prachtstück geöffnet und die ständig ausverkauften Vorstellungen beweisen schon, wie hoch das Unternehmen in der Kunst des Publikums steht. So brunnvoll das Theater ist, so heimlich fühlen sich die Besucher in ihm. Den Meisterfilm „Jorro der Rächer“ mit Douglas Fairbanks unübertroffener schauspielerischer und akrobatischer Leistung für die Eröffnungswocche anzusehen, war ein glücklicher Wurf, der sich auch dem Publikum lobnt. Die heutigen Vorstellungen sind bereits ausverkauft. Kartenvertrieb täglich von 10 bis 18 Uhr in dem Geschäftsraum der Wechselstube „Koruna“, Příkory, ab 3 Uhr an der Theater-Kassa, Mariánská 31. 308

Die langjährigen Angestellten der Wiener C. N. haben sich nach Gründung der Republik hier selbständig gemacht und unter der Firma Kontroll-Kassen Ges. m. b. H., Prag I., Rybná Nr. 20, ihre eigene Erzeugung gegründet. Durch Einziehung der ältesten Kassenteile wird diese Gesellschaft in jeder Beziehung leistungsfähig sein. Reparaturen werden billigt ausgeführt. Zutaten bestens geliefert. Als Spezialmarke der eigenen Erzeugung gilt die Einschreibekassa „Praga“, welche die verlässlichste Kontrolle für jedes Geschäft ist.

Solide Optik. Ausführung ärztl. Rezepte. M. DEUTSCH 280 Optiker u. Mechaniker, Prag I., Graben 25. (Kleiner Bazar.)

Die Erste Prager Krankenkasse der Handel- und Privat-Angestellten, Prag V., Poleska Nr. 11, (früher Krankenanstalt des Prager Handelsgremiums) macht ihre Mitglieder darauf aufmerksam, daß nachfolgende Ärzte als

Spezialisten bestimmt wurden: Für Kinderkrankheiten: MUDr. Rudolf Friedmann, Pačobate nam. Nr. 7; für Frauenkrankheiten: MUDr. Siegfried Tauber, Havliczkova ul. Nr. 5; für Magen- und Darmkrankheiten: MUDr. Berthold Popper, Ostravni ul. Nr. 23; für Nervenkrankheiten: MUDr. Otto Wiener, Soukenicka ul. Nr. 3; für Lungen- und Herzkrankheiten: Heinrich Kollinsky, Weinberna, Palackeho st. Nr. 1. Ferner ordiniert für Augenkrankheiten MUDr. Hans Steinaert, Příkory Nr. 3; für Hals-, Ohren- und Nasenkrankheiten: MUDr. Emil Buzi-Nebern, Drazdova Nr. 4. Die Ambulanzen im Handels-Hospital für chirurgische, interne, dermatologische, gynäkologische und urologische Fälle, finden nach wie vor statt. 309.

Herausgeber: Dr. Ludvig Czech und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Aktiengesellschaft Tribuna, Prag.

Internationale Transportgesellschaft Plohn & Comp., Prag, I., Dlouhá tř. 41. Gegründet 1859. Internationale und Übersee-Transporte, Zollabfertigung und Rollfuhrwerk, Lagerhäuser mit Geleisenschluss. Kommission und Versicherung. Zweigstellen: Tetschen a. E., Laube, Bodenbach, Reichenberg, Gablonz a. Neisse, Stettin, Hamburg, Hagen in Westfalen. 186. Telegrammadresse: Plohn Speditore. Telefon: 264, 6417.

Bei Gicht, Rheumatismus, Verkühlungen, bei Gliederwehen, Influenza, Kreuzschmerzen, steifen Hals etc. bewährt sich stets als schmerzstillende Liniment. Dr. Richters ANKER-LINIMENT. ANKER PAIN EXPELLER. Aufträge über K&S 90 - Pödra wir franko aus! Alle unsere Hausmittel tragen die Schutzmarke „Anker“.

National u. Praga KONTROLL-KASSEN mit Fabriksgarantie. Rekonstruktionen, Umbau, Reparaturen, Vernickelungen, Repar. Abonnement. zu den billigsten Preisen im Fachgeschäft: Kontroll-Kassen G.m.b.H., Prag I., Rybná ul. 20.

VORNEHME HERRENSCHNEIDEREI NACH MASS AUS EIGENEN UND MITGEBRACHTEN STOFFEN. MAISON LOUVRE PRAG, NARODNI TRIDA 20. STETTER EINWANG VON NEUHEITEN. TELEPHON: 7163 4648. ERSTKLASS. SCHNITT UND VERARBEITUNG. 142

NUTRA Kinder-Mehl. Nutra A.-G. Prag-Weinberge, Karlová 10. in Friedensqualität wieder erhältlich! UNIO-WERKE Ges.m.b.H. PILSEN. Generalvert.: Josef Pollak, Melnbürg. Kesslbad 2. Telefon 210. 313

TATRA Automobile der Nesseldorfer Wagenbau-Fabriks-A.G. in Nesseldorf in MÄHREN. 4-tönige Lastautos mit und ohne Anhänger. 4-tönige Lastautos mit Spezialkarosserie für Brottransporte. Bei zahlreichen Arbeiter-Konsumvereinen mit bestem Erfolge im Betriebe. Verkaufsbureau in Prag: Smichov, Nábř. Legli 28.

Die anerkannt beste PRESSHEFE in erstklassiger Qualität und zu den billigsten Preisen empfiehlt sämtlichen p. t. Konsumvereinen die Mährisch-schlesische Presshefefabrik, Aktiengesellschaft in Troppau. Filiale: Prag-Smichow, Přemyslova II. Verlangt Probesendungen: 267

Mehlwürmer per Schock 2 K&S liefert nur per Nachnahme nicht unter 10 Schock Josef Hampl in Neusattl 531, b. Elbogen. 242

Bürsten, Pinsel und Reisbesen liefern in garantiert bester Qualität. Brüder Zappner, Prag, Mikulasska 24. Fabrik: Wrschowitz 666. Piering-Sent und Essig ist der Beste! zu haben in allen Konsum-Vereinen.

In keinem Haushalte sollte fehlen der Diana-Franzbranntwein als bestes Mittel gegen Kopf-, Zahn- und Bauchschmerzen, Ohnmachtsanfällen, Erbrechen, Magenkrampf und Rheumatismus. Zu haben in allen Konsumvereinen! 215

Inserieren bringt Erfolg! Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeigen!

Ich teile dem P. T. Publikum mit, dass zur Herbstdalson grössere Quantitäten Stoffe für Damen- und Herrenanzüge, sowie Trikotagen am Lager sind, und noch zu alten Preisen, soweit der Vorrat reicht, verkauft werden. Weberei u. Wäschefabrik Otto Katz Prag, Celetná 14, 1. Stock.

Wir erzeugen wieder feinste Theemargarine „SANA“ und vorzügliche Tafelmargarine „AXA“ den besten, altbewährten Butterersatz der Neuzeit in Friedensqualität. Sana Ges. m. b. H., Prag-Bloubětin Půjčovni 2. 151

Wie ein Märchen ist die Arbeit bei unserer Büroeinrichtung. „Jerry“, Gesellsch. für Büro-Einrichtung, Prag II-1646. Telefon 3312. Vladislavova ul. Nr. 13. Telefon 3312

BERSON GUMMIABSATZE BILLIGER ALS LEDER